

Medientreff  
Landesrundfunkzentrale  
Mecklenburg-Vorpommern

Dokumentation

Donnerstag, 26. Juni 2008,  
Schloss Schwerin





**Tagungsprogramm**  
**Im Festsaal des Schlosses Schwerin**

<b>Eröffnung</b>	<b>S. 3</b>
Dr. Uwe Hornauer Landesrundfunkzentrale Mecklenburg-Vorpommern	
<b>„Bildschirmmediennutzung im Alltag von Kindern und Jugendlichen“</b>	<b>S. 6</b>
Matthias Kleimann Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen	
<b>Präsentation „Die Jagd“</b>	<b>S. 21</b>
Medienkompetenzprojekt Regionalschule Rehna	
<b>„Rechtsextremismus und Jugendgewalt“</b>	<b>S. 23</b>
Jochen Schmidt Landeszentrale für politische Bildung M-V	
<b>Präsentation „Auf die Straße“</b>	<b>S. 28</b>
Medienkompetenzprojekt Ostseegymnasium Rostock	
<b>„Medienkompetenz und Schule“</b>	<b>S. 29</b>
Henry Tesch Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern	
<b>Preisverleihung „Bücher, die wir lesen“</b>	<b>S. 36</b>
eTwinning-Projekt „Schulen ans Netz e.V.“ Baltic Schule HRO	
<b>Abschlussdiskussion</b>	<b>S. 38</b>
<b>„Medienkompetenzförderung in Mecklenburg-Vorpommern:</b>	
Dr. Jan Hartmann	Bildungsministerium des Landes M-V
Matthias Kleimann	Forschungsinstitut Niedersachsen
Jochen Schmidt	Landeszentrale für politische Bildung M-V
Dr. Klaus Blaudzun	LAG Medien
Dr. Uwe Hornauer	LRZ M-V
Moderation:	Prof. Dr. Roland Rosenstock Universität Greifswald
<b>Impressionen vom Sommerfest</b>	<b>S. 39</b>

# Begrüßungsansprache zum Medientreff 2008 im Festsaal des Schlosses

„Verloren im Netz“ lautete vor 14 Tagen die Schlagzeile der Hamburger Wochenzeitung DIE ZEIT und ging in einem dreiseitigen Dossier der Frage nach „wie Eltern und Lehrer versuchen, Kinder vor dem Sog der digitalen Welt zu schützen.“



Und wenn vor zwei Tagen die Tageschau mit der Information nachlegte, dass inzwischen rund zwei Drittel aller Bundesbürger gelegentlich oder regelmäßig im Internet surfen, können wir, da bestimmte Altersgruppen unserer

Gesellschaft an dieser Technik noch gar nicht daran teilhaben können oder wollen, davon ausgehen, dass die Zugriffsraten bei Jugendlichen tendenziell gegen 100 % gehen.

Mit dem Siegeszug der digitalen Medien, allen voran dem Internet hat sich die Bilder-, Programm und Informationsflut dramatisch vervielfacht. Dabei galt schon der Konsum der klassischen elektronischen Medien, insbesondere des Fernsehen, wegen seiner Wirkung auf Kinder und Jugendliche als nicht eben nur förderlich.

Die negativen Einflüsse des Medienkonsums auf die Entwicklung von Jugendlichen oder deren schulischen Leistungen werden seit Jahren von Lehrern und Eltern beklagt. Wenn die Welt von besonders tragischen Vorfällen in Atem gehalten wird, wenn Jugendliche etwa zu Amokläufer an Schulen mutieren oder ähnliche Katastrophen geschehen, dann sind die Bezüge zum Medienkonsum - sei es generell oder im Blick auf Videospiele oder Gewalt verherrlichende Internetseiten, in aller Munde und insbesondere die Politik überbietet sich dann gerne mit wohlfeilen Verbotsforderungen und rühmt sich doch am nächsten Tag damit, wenn es ihr gelungen ist eine Computerspielmesse von da nach da geholt zu haben, um den Standort zu vermarkten.

Wir hätten also das Thema unserer Fachtagung „Medienbildung und Schule“ gut und gerne sehr viel reißerischer und eindringlicher aufmachen können als es in dieser nüchternen Gegenüberstellung zum Ausdruck kommt. Mit dieser zurückhaltenden Formulierung geht es uns allerdings nicht darum, die berechtigten Sorgen von Eltern, Lehrern oder Politikern, die auf übermäßigen oder unkontrollierten Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen aufmerksam machen zu entdramatisieren, als vielmehr die zwei Seiten ein und derselben Medaille zu betrachten.

Selbstverständlich heißt Medienkompetenzförderung auch vor den möglichen Gefahren des Medienkonsums zu warnen und darauf aufmerksam zu machen und zu informieren, wie Jugendschutz im Internet oder anderen elektronischen Medien angewandt werden könnte oder sollte.

Uns geht es aber auch darum aufzuzeigen, dass der Umgang mit Medien, insbesondere mit elektronischen Medien, heute so selbstverständlich wie der Umgang mit modernen Verkehrsmitteln, zu unseren alltäglichen und kaum noch bewusst gemachten Arbeits- und Lebenserfahrungen gehört und insofern nicht etwa verteufelt werden sollte, sondern eher so wie der Umgang mit modernen Verkehrsmitteln auch eine gewisse Verkehrserziehung oder gar Führerschein notwendig macht, um gefahrlos durch den Alltag zu kommen, so müsste auch der Umgang mit elektronischen Medien mehr denn je ebenfalls erlernt werden, um einerseits durch die Gefahren des Medienalltags hindurch zu finden und andererseits sie so für sich fruchtbar zu machen, dass sich der von ihnen erhoffte Nutzen und die Arbeitserleichterung auch tatsächlich einstellt. Insofern ist Medienkompetenz, das Erlernen eines adäquaten Umgangs mit den heute real existierenden Medien, eine Schlüsselkompetenz für die Wissensgesellschaft. Eine notwendige Kompetenz, ohne die der heutige Schüler kaum mehr seinen Schulalltag bewältigen und ohne die man heute in kaum einem Berufszweig mehr erfolgreich sein kann. Es ist also ein ambivalentes Thema.

Die Referenten und Diskussionsteilnehmer des heutigen Nachmittages werden Ihnen, so hoffen wir, die ganze Ambivalenz des Themenspektrums aufzeigen können und somit zum Nachdenken wie zur Diskussion anregen. Den Auftakt macht Herr Matthias Kleimann, Medienwissenschaftler vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen, dessen Leiter Prof. Christian Pfeiffer in jüngster Zeit immer wieder mit klaren Forderungen nach Verboten beim Zugang zu einigen besonders krassen Erscheinungen etwa in der Video- und Computerspielwelt in die Öffentlichkeit ging.

Herr Matthias Kleimann wird zu dem Thema „Bildschirmmediennutzung im Alltag von Kindern und Jugendlichen“ sprechen und sich dabei vor allem auf empirisch erhobene Daten stützen, die durchaus zu einem gewissen Grad belegen, dass es Zusammenhänge gibt zwischen Medienkonsum und der Entwicklung von Jugendlichen, insbesondere der Entwicklung ihres Sozialverhaltens oder der Bereitschaft zur Anwendung von Gewalt.

Der zweite Referent unseres Nachmittages ist Herr Joachim Schmidt, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung in Mecklenburg-Vorpommern. Er wird der Diskussion über Jugendgewalt einen anderen traurigen, aber gerade auch in unserem Bundesland nicht im Mindesten zu vernachlässigenden Aspekt hinzufügen und den Zusammenhang von „Rechtsextremismus und Jugendgewalt“ beleuchten.

Zwischen beide Referate haben wir Präsentationen vorbereitet, die auf positive Weise belegen, wie schulische Medienkompetenzförderung einen ganz anderen Umgang mit Medien vermitteln und auch im oftmals als für Jugendliche als öde beschriebenen „ländlichen Raum“ für Begeisterung sorgen kann.

Der Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Herr Henry Tesch, wird in seinem Beitrag zu „Medienkompetenz und Schule“ erläutern, wie die Schulen in unserem Land die Erfahrungen der Jugendlichen im Umgang mit Medien aufgreifen wollen und gerade auch mit einer positiven Medienkompetenzvermittlung die Entwicklung dieser neuen Schlüsselkompetenz fördern wollen. Gerne haben wir in dem Zusammenhang in unsere Tagungsregie mit aufgenommen, dass der Minister ein besonders gelungenes Beispiel einer neuen schulischen Medienpädagogik aus unserem Land nach seinem Referat mit einem Preis auszeichnen wird.

Wir wollen dann in einer Podiumsdiskussion mit den Referenten und Ihnen unter der Leitung des einzigen Medienpädagogikprofessors in unserem Land, Herrn Prof. Rosenstock, die Frage vertiefen, wie sich die Medienkompetenzförderung in Mecklenburg-Vorpommern weiter entwickeln kann.

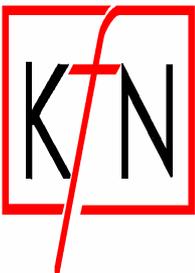
Dr. Uwe Hornauer  
Direktor  
Landesrundfunkzentrale  
Mecklenburg-Vorpommern



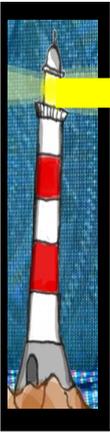
# „Bildschirmmediennutzung im Alltag von Kindern und Jugendlichen“



Matthias Kleimann

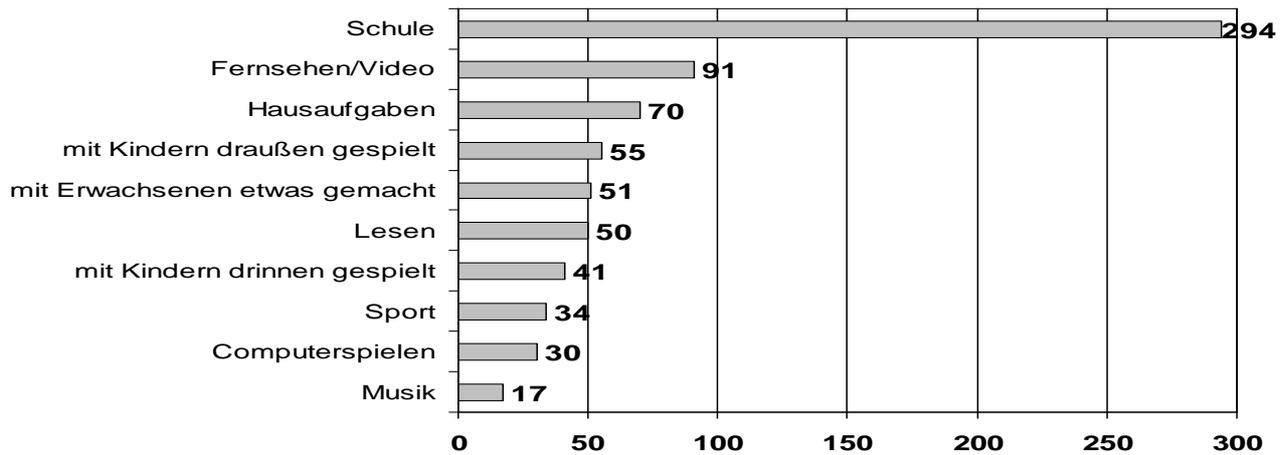


**Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen**  
**Criminological Research Institute of Lower Saxony**  
**Germany**



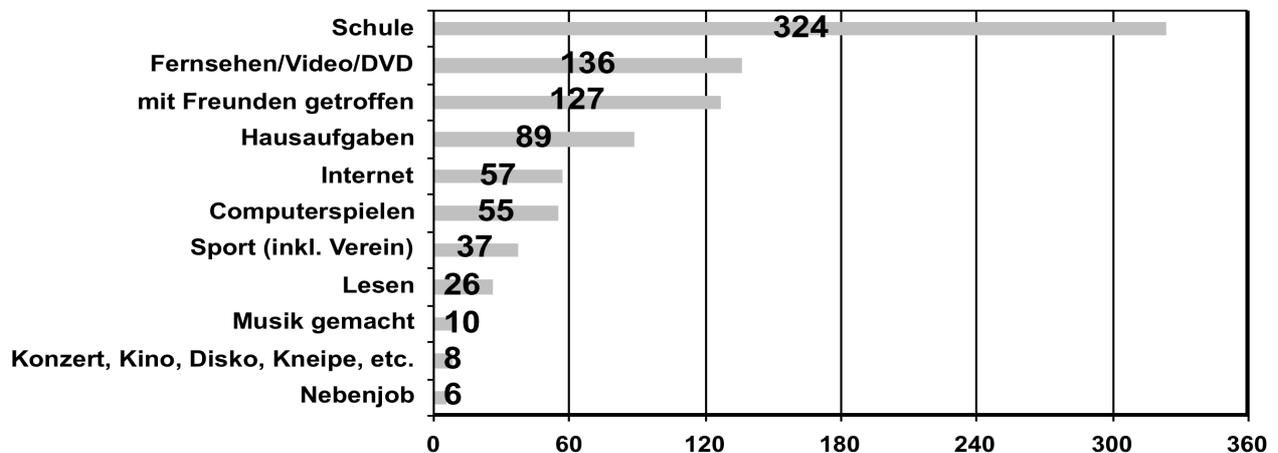
## Medien im Alltag von Zehnjährigen

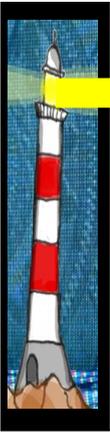
Durchschnittliche Beschäftigungszeit an Schultagen  
(Angaben in Minuten täglich, N=5.272)



## Medien im Alltag von Fünfzehnjährigen

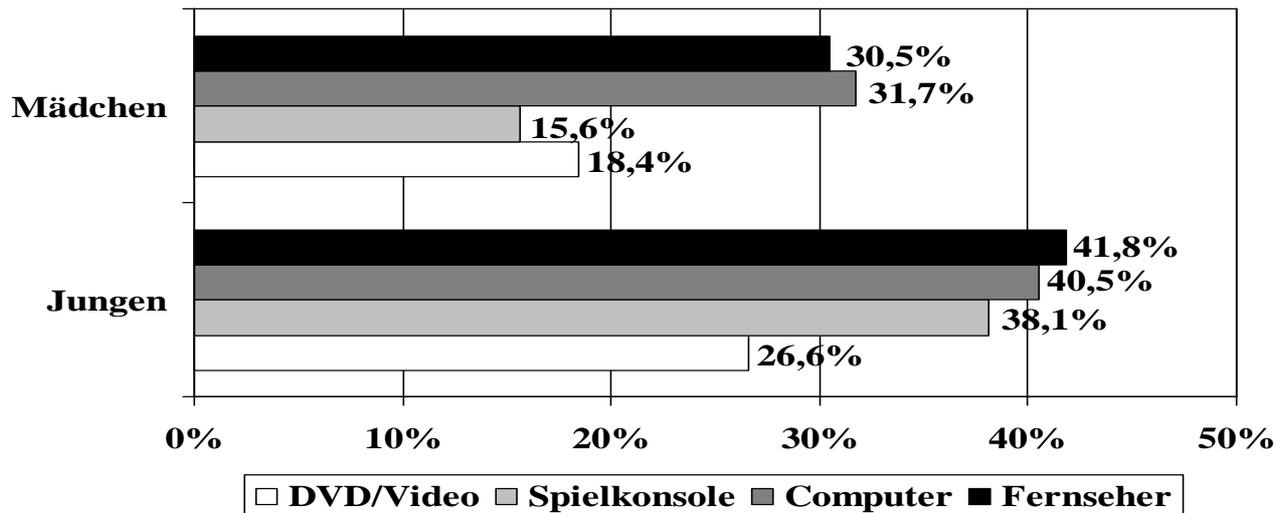
Durchschnittliche Beschäftigungszeit an Schultagen  
(Angaben in Minuten täglich, N=11.845)



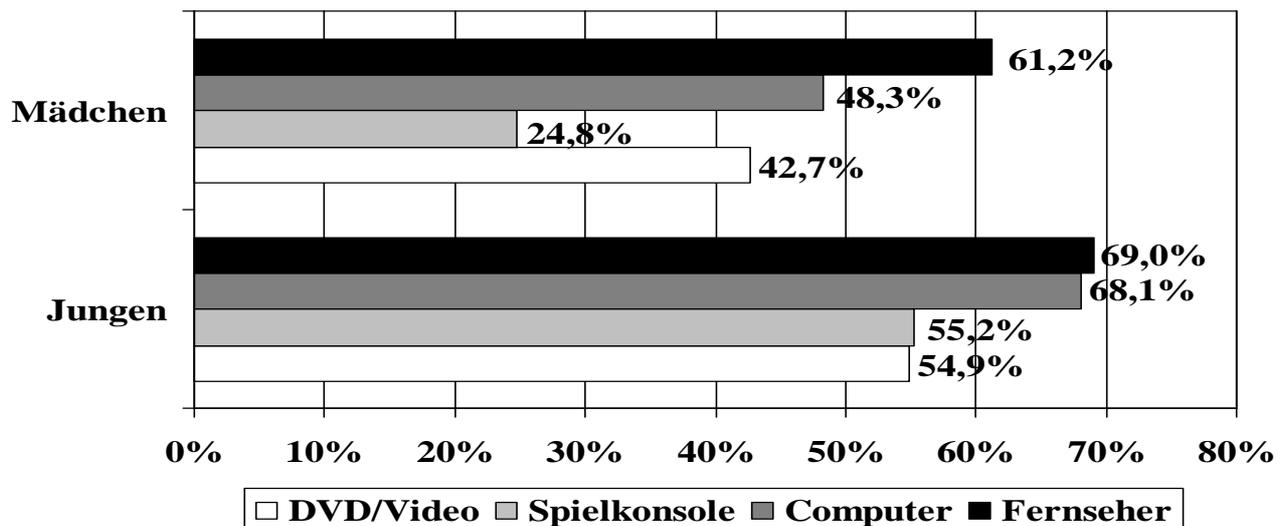


## Geräte im eigenen Zimmer nach Geschlecht bei Viertklässlern

(Angaben in %, N = 5.529)

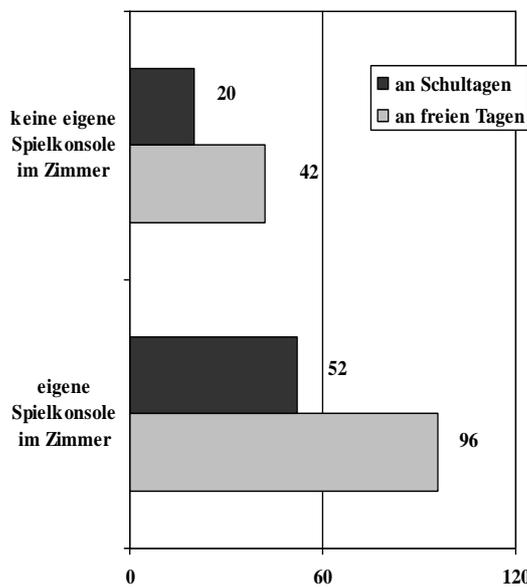


## Geräte im eigenen Zimmer nach Geschlecht bei Neuntklässlern

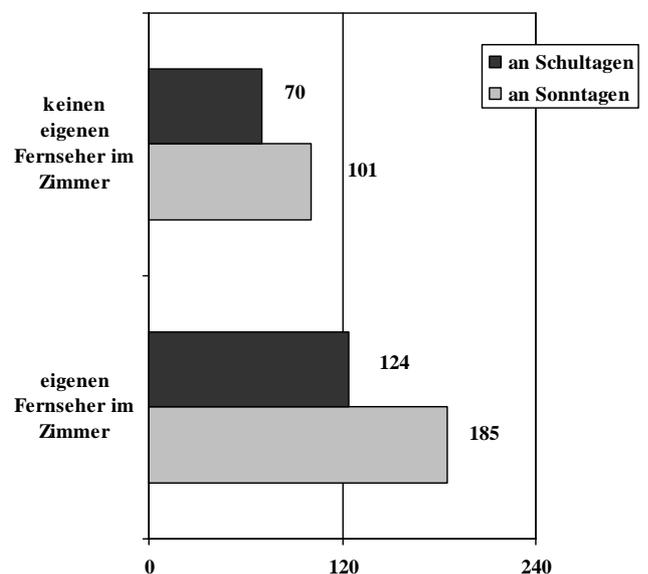


# Medienzeiten an Schul- bzw. Sonntagen nach Gerätebesitz (4. Klassen)

Besitz einer Spielkonsole und Videospielzeit  
(Angaben in Minuten, N = 5529)



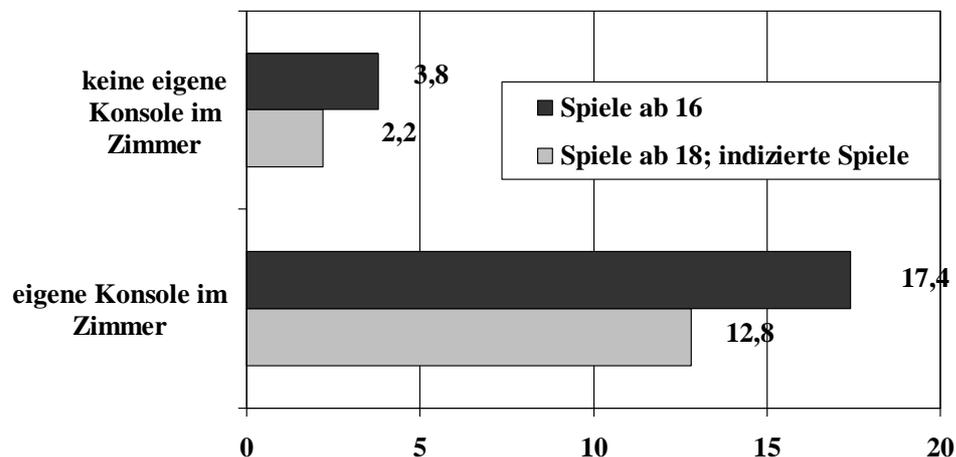
Besitz eines Fernsehers und Fernseh-/Videozeit  
(Angaben in Minuten, N = 5529)



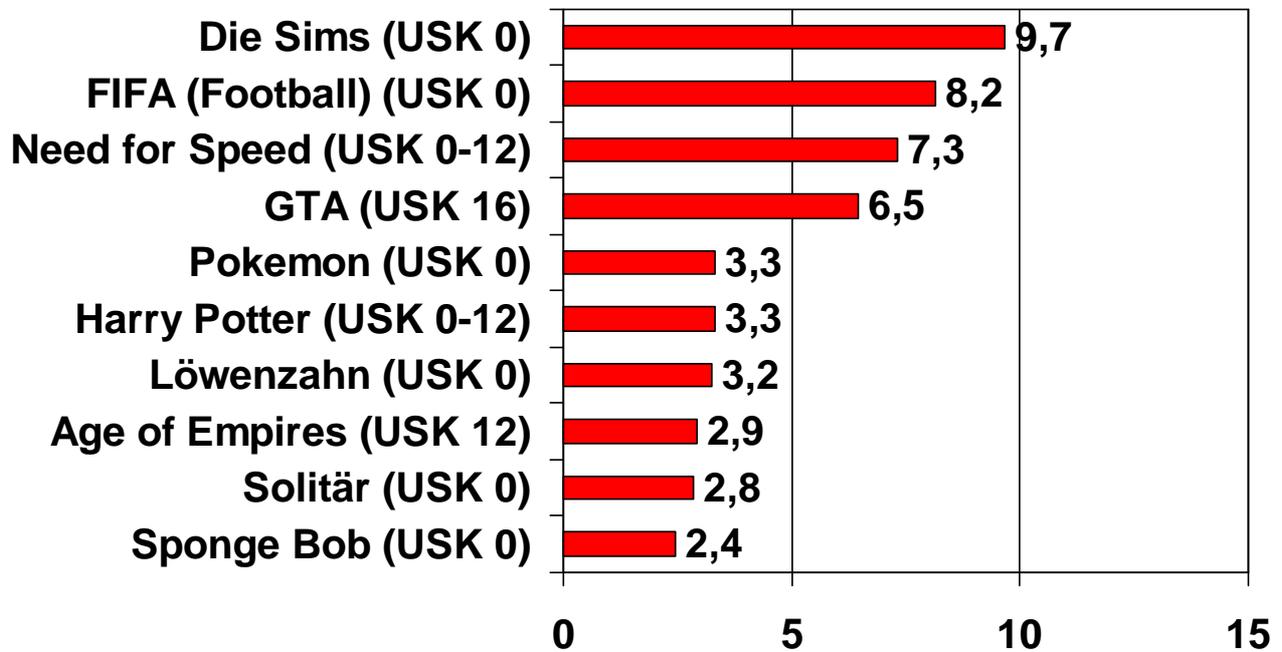
## Entwicklungsbeeinträchtigende Spiele (4. Klassen)

Spiele ab 16 oder 18 und Konsolenbesitz im Zimmer  
(Angaben in %, N = 5529)

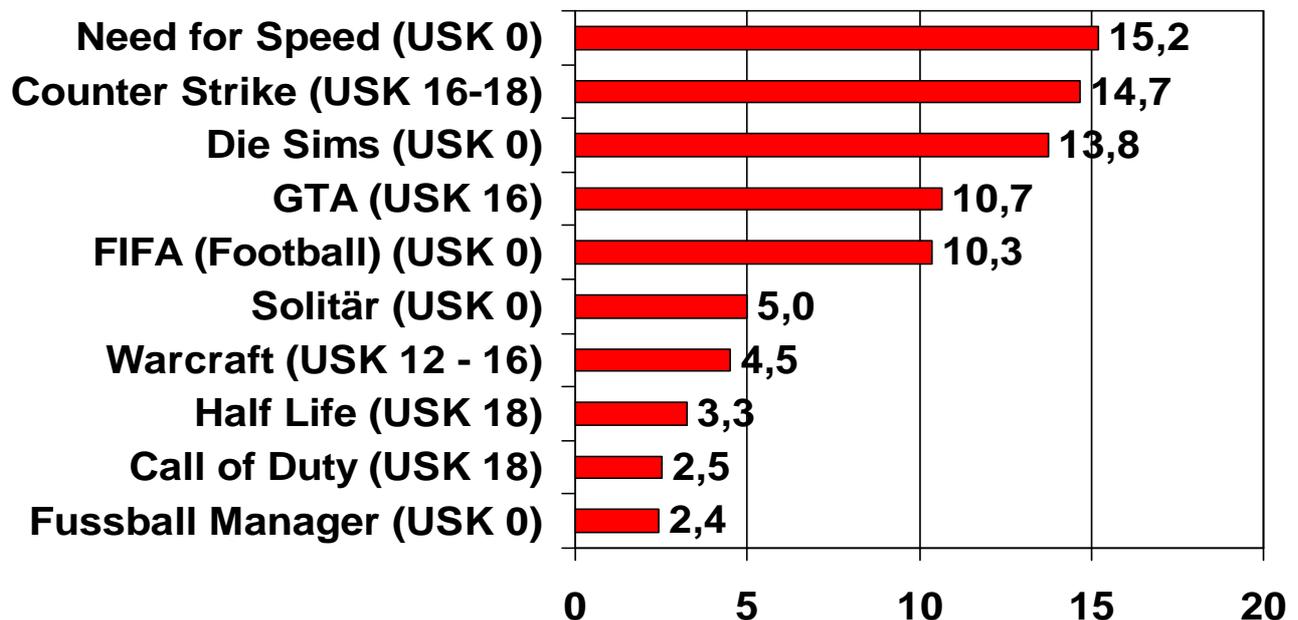
Kinder, die bei diesen Spielen angeben: „Spiele ich oft.“



## Top-10-Spiele unter Schüler/innen der 4. Klasse (N = 5.278, Angaben in %)



## Top-10-Spiele unter Schüler/innen der 9. Klasse (N = 14.143, Angaben in %)





# Entwicklungsbeeinträchtigende Computer- und Videospiele

## Viertklässler/innen

### **Erfahrungen mit Spielen ab 16**

33,5 Prozent aller befragten westdeutschen Kinder haben nach eigenen Angaben schon einmal ein Spiel ab 16 gespielt.

(Mädchen: 16,7 %; **Jungen: 50,1%**)

### **Erfahrungen mit Spielen ab 18**

18,0 Prozent aller befragten westdeutschen Kinder haben nach eigenen Angaben schon einmal ein Spiel ohne Jugendfreigabe (ab 18) gespielt.

(Mädchen: 7,2 %; **Jungen: 28,9%**)

### **Zurzeit gespielte Spiele ab 16 oder 18**

12,2 Prozent der befragten westdeutschen Viertklässler spielte zum Befragungszeitpunkt ein Spiel ab 16 oder 18

(Mädchen: 3,0 %; **Jungen: 21,3 %**)

## Neuntklässler/innen

### **Erfahrungen mit Spielen ab 16**

68,2 Prozent aller befragten westdeutschen Neuntklässler unter 16 Jahren haben nach eigenen Angaben schon einmal ein Spiel ab 16 gespielt (Mädchen: 46,3 %; **Jungen: 93,7 %**).

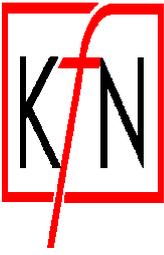
### **Erfahrungen mit Spielen ab 18**

53,5 Prozent aller befragten westdeutschen Neuntklässler unter 18 Jahren haben nach eigenen Angaben schon einmal ein Spiel ohne Jugendfreigabe (ab 18) gespielt (Mädchen: 26,6 %; **Jungen: 82,1 %**).

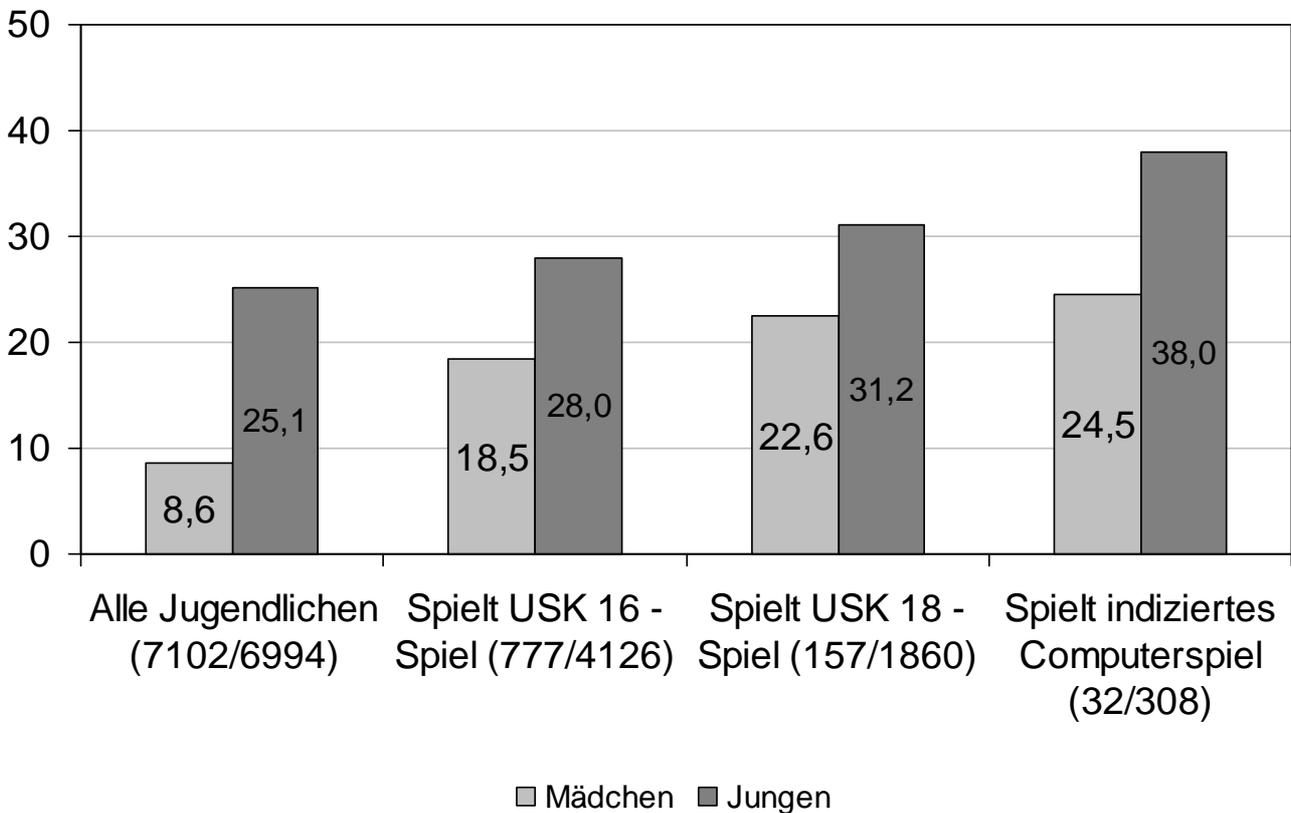
### **Zurzeit gespielte Spiele ab 18**

14,1 Prozent der befragten westdeutschen Neuntklässler unter 18 Jahren spielte zum Befragungszeitpunkt ein Spiel ohne Jugendfreigabe (ab 18)

(Mädchen: 2,2 %; **Jungen: 25,9 %**)



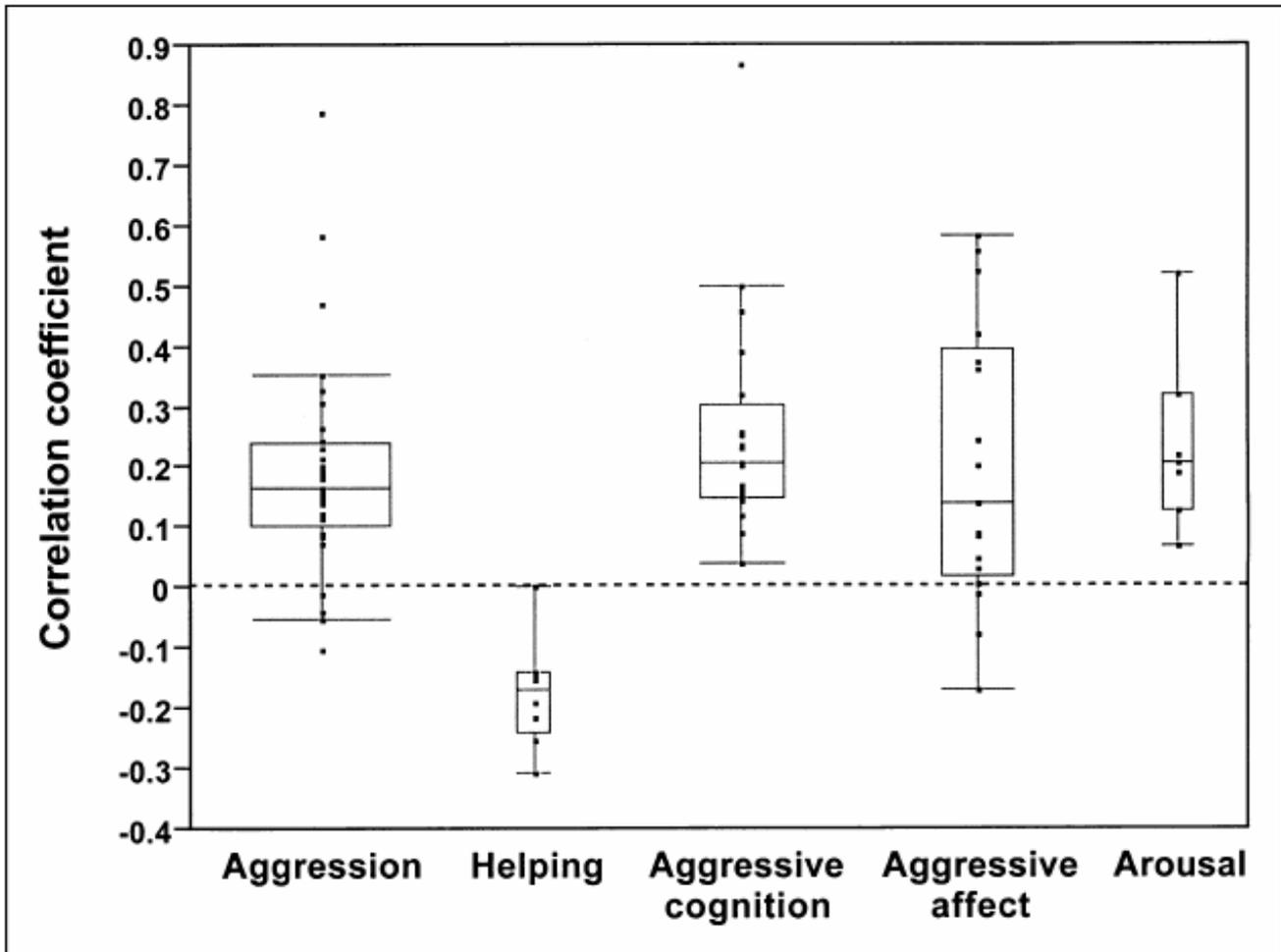
## Gewaltprävalenz in den letzten zwölf Monaten nach derzeit gespielten Computerspielen und Geschlecht (in Prozent)

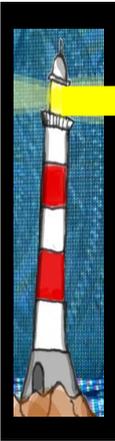


### Forschungsstand zum Thema: Mediengewalt und Aggressivität

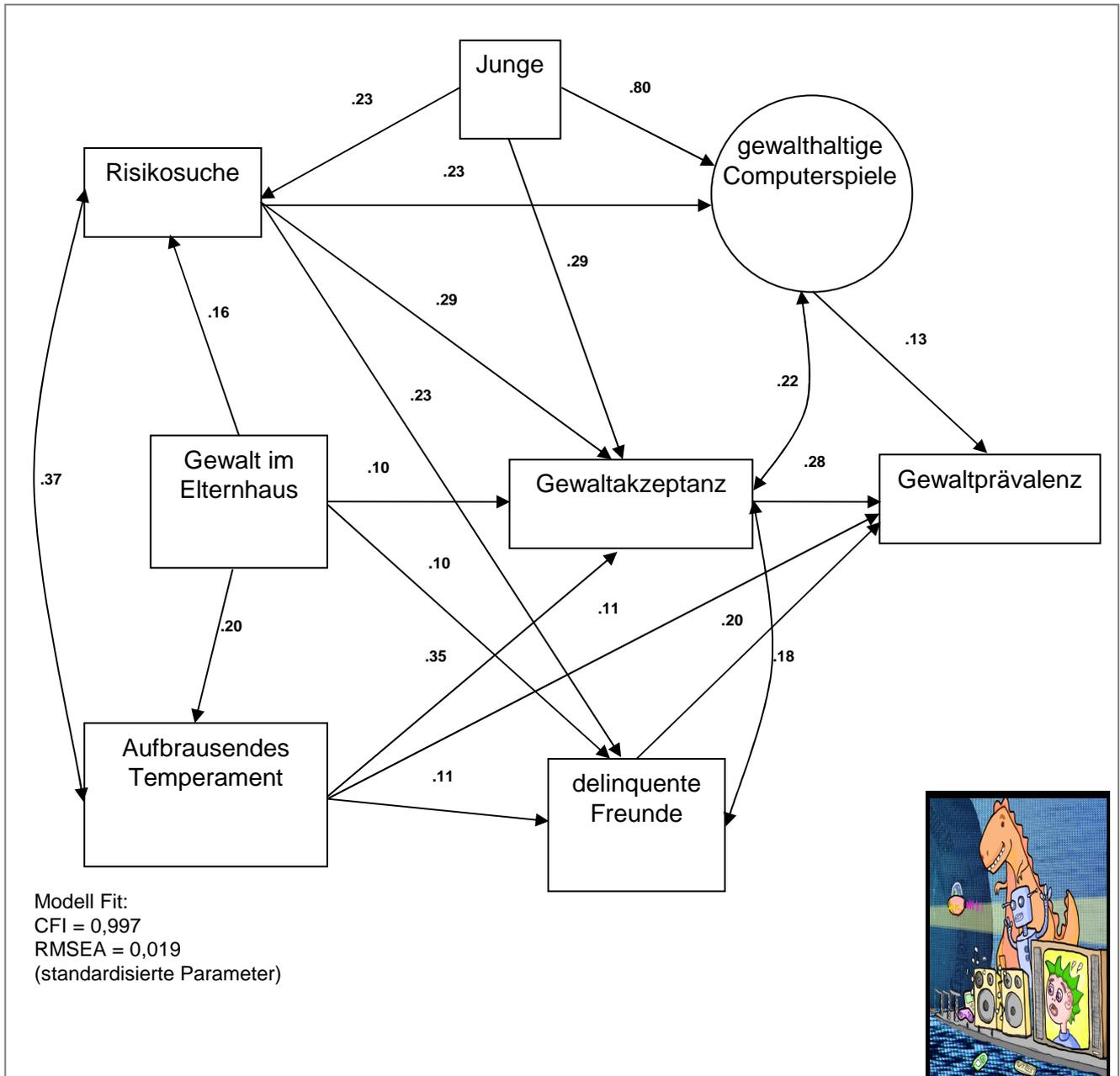
- Metaanalysen zeigen einen signifikant positiven Zusammenhang zwischen TV-Gewalt und Aggressivität von  $r = 0.1 - r = 0.3$  (zwischen 1 % und 10 % Varianzaufklärung)
- Metaanalyse von Bushman zeigt einen signifikant positiven Zusammenhang zwischen Videospiegelgewalt und aggressivem Verhalten von  $r = 0.19$

# Forschungsstand zum Thema: Computerspielgewalt und Aggressivität

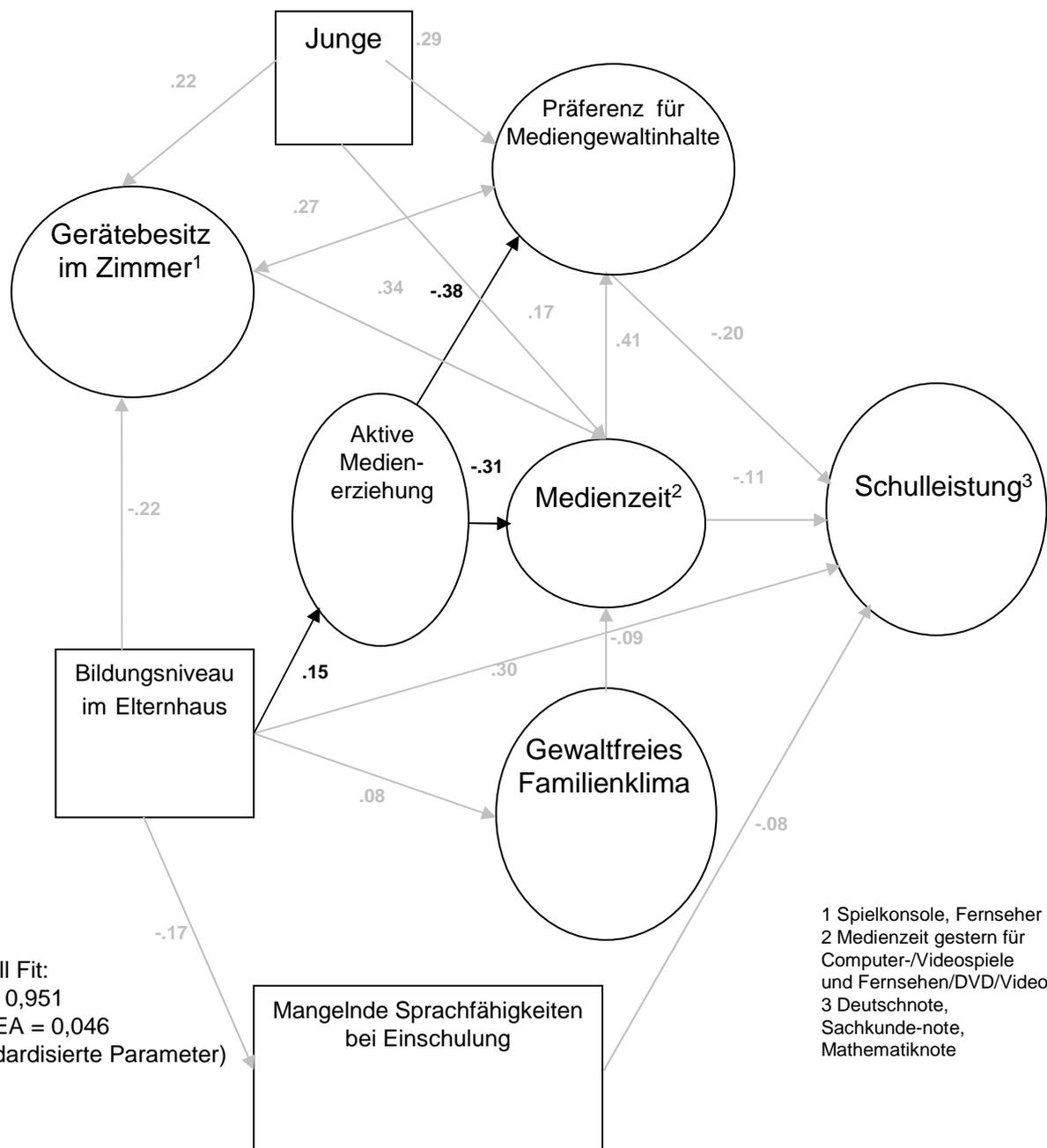




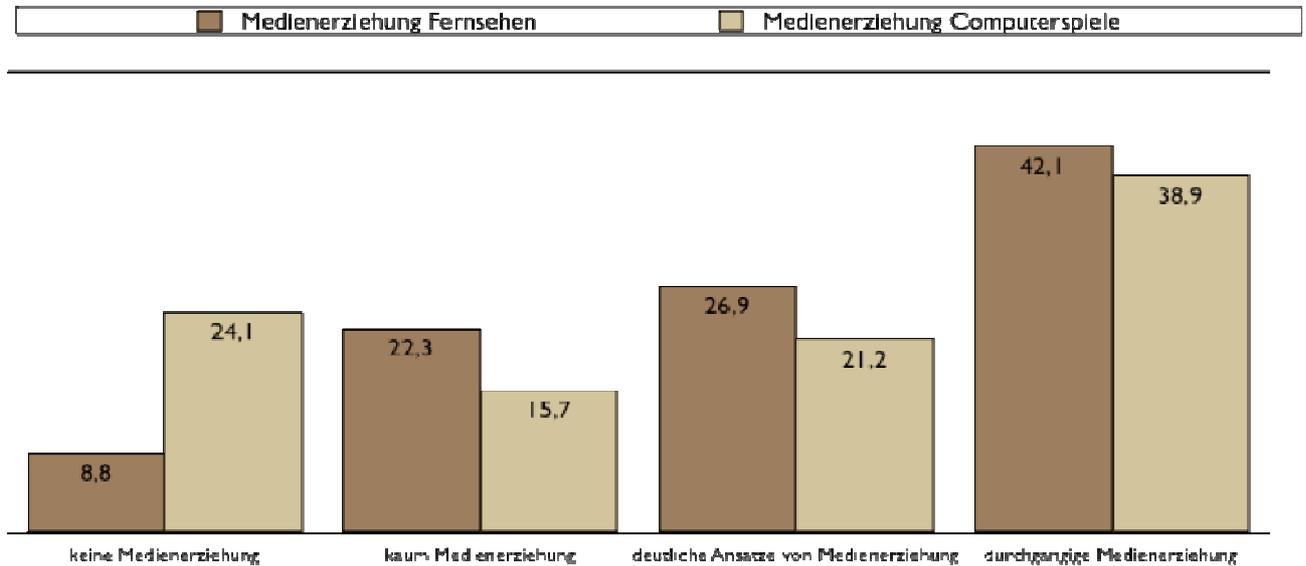
# Ursachen von Gewalt: Zusammenfassendes Modell



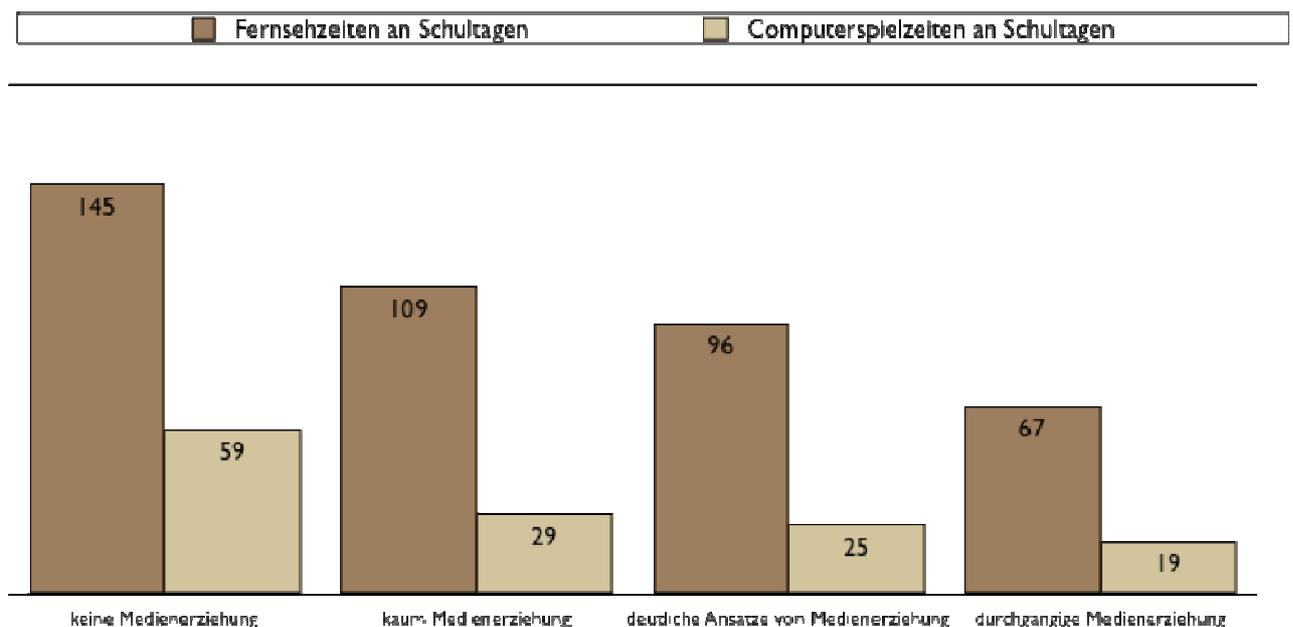
# Pfadmodell zum Einfluss von Mediennutzung auf Schulleistung von Viertklässlern



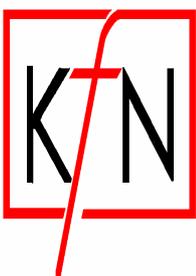
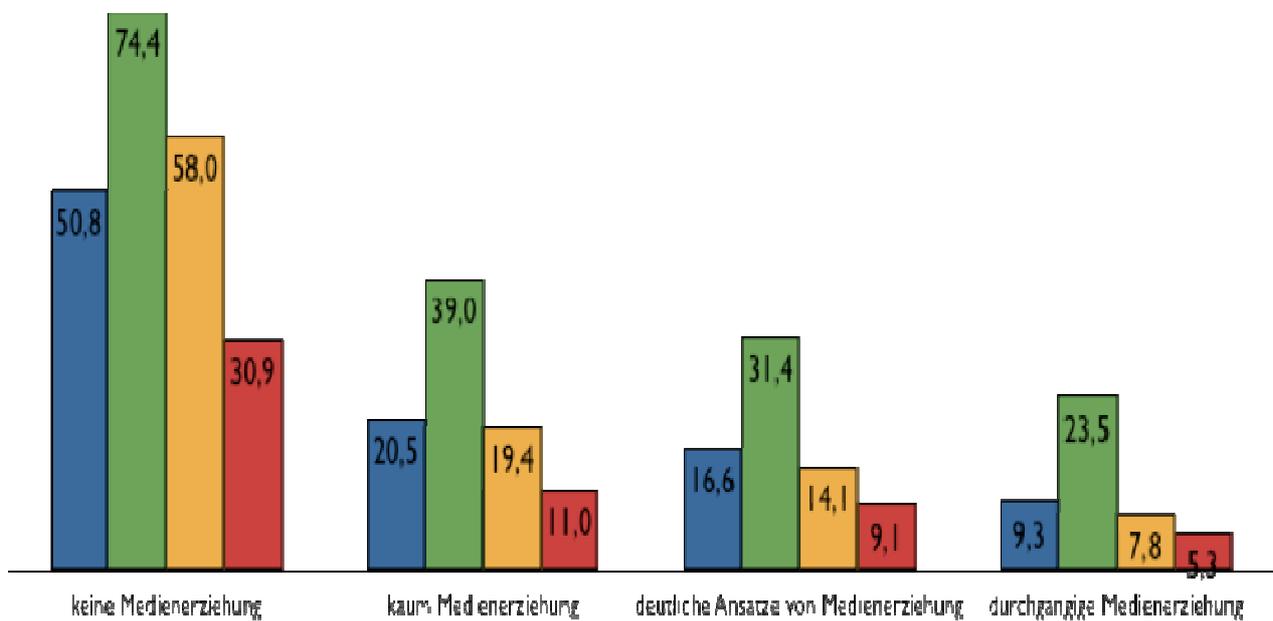
## Medienerziehung durch Eltern (in %) (TV und Video-/Computerspiele)



## Medienzeiten der Kinder (in Min.) nach Medienerziehungsstil der Eltern

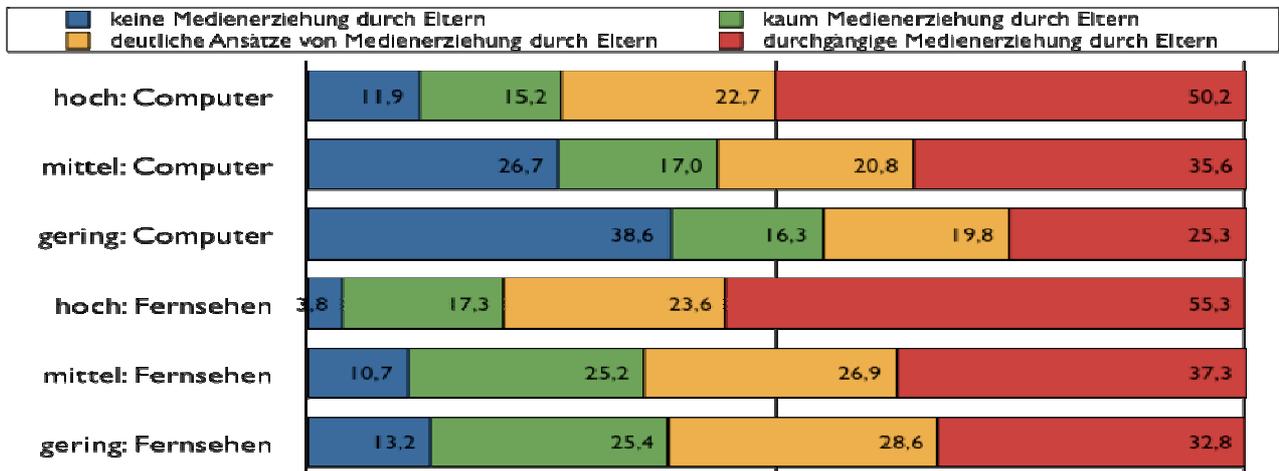


## Medieninhalte der Kinder (in %) nach Medienerziehungstil der Eltern

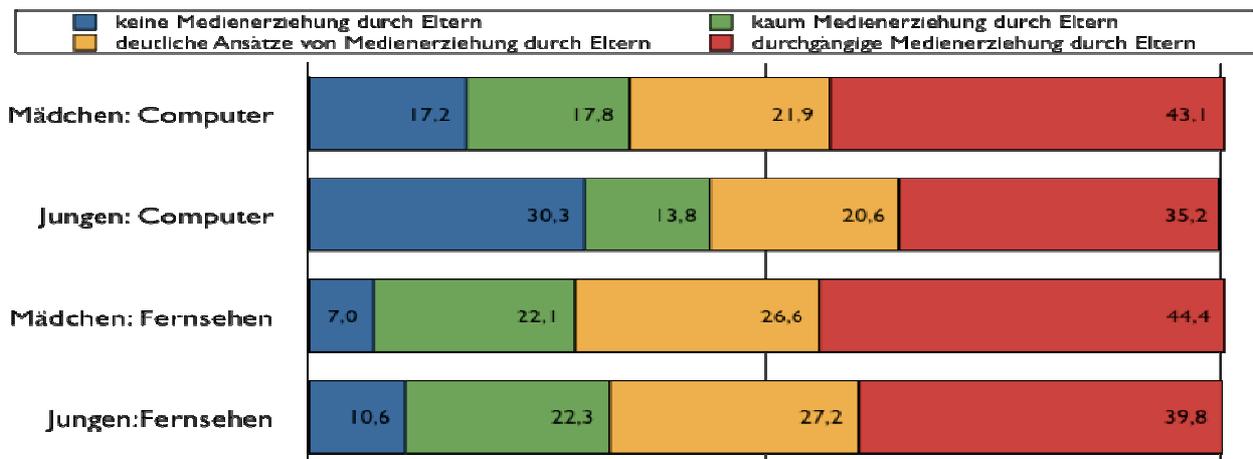


**Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen**  
**Criminological Research Institute of Lower Saxony**  
**Germany**

## Medienerziehung durch Eltern (nach Bildung) (in %)



## Medienerziehung durch Eltern (nach Geschlecht der Kinder) (in %)



# „Computerspielabhängigkeit“

Inzwischen ist fast anerkannt, dass dem Viel- und insbesondere Exzessivspielen ein **suchtstörungsspezifisches Geschehnis** zugrunde liegen könnte.

## Viel- und Exzessivspieler berichten vermehrt folgende Symptome:

**Kontrollverlust** (das Gefühl, trotz mehrmaliger Versuche die Spielmenge nicht reduzieren zu können)

**Entzugserscheinungen** (ständiges Denken an das Spielen, z.B. auch in der Schule)

Einer **Aufrechterhaltung des Spielens trotz negativer Konsequenzen**

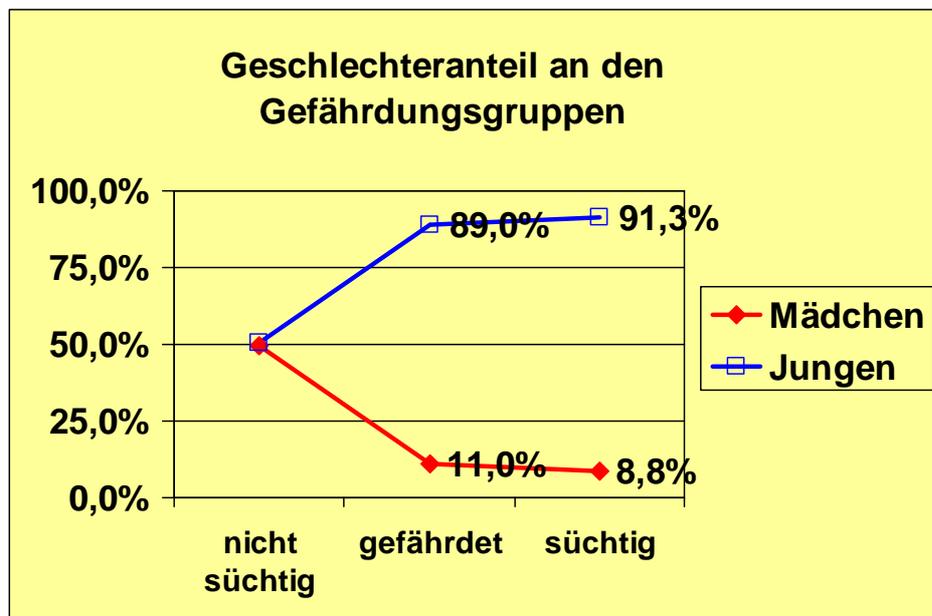
- soziale Umfeld (z.B. Freunde beschweren sich)
- Leistungskontexte (z.B. schlechtere Schulnoten).

## **Gefährdete Jugendliche: 3,6%**

Mädchen: 0,8% ; Jungen: 6,2%

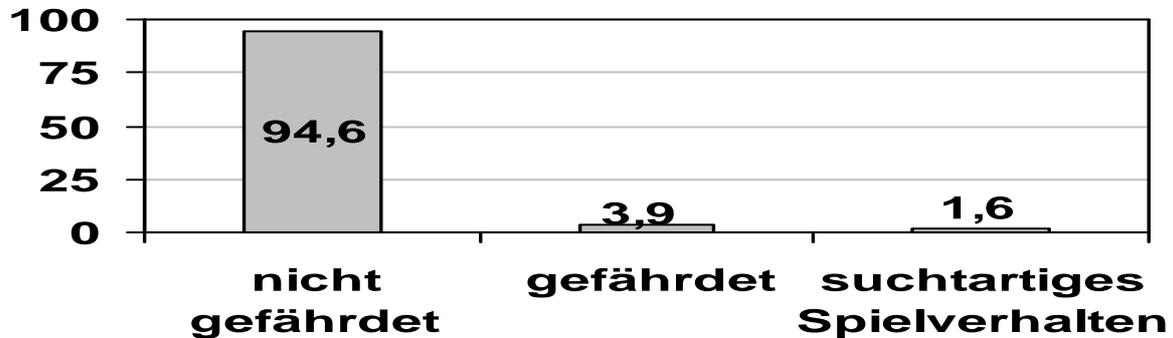
## **„abhängige“ Jugendliche: 1,5%**

Mädchen: 0,3% ; Jungen: 2,7%

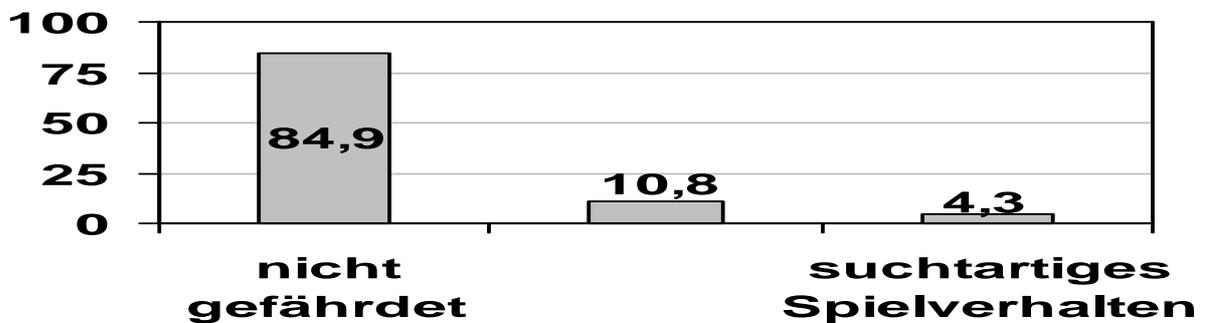


# Suchtartiges Spielverhalten nach Genrevorlieben

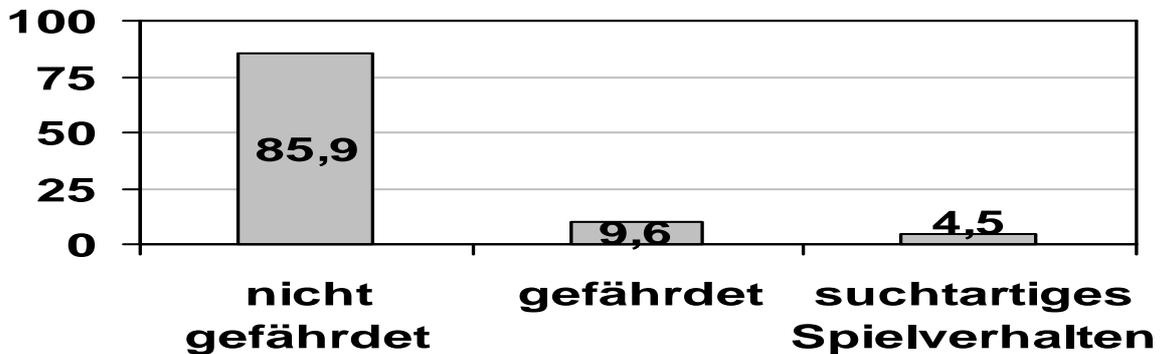
Need for Speed (NFS)



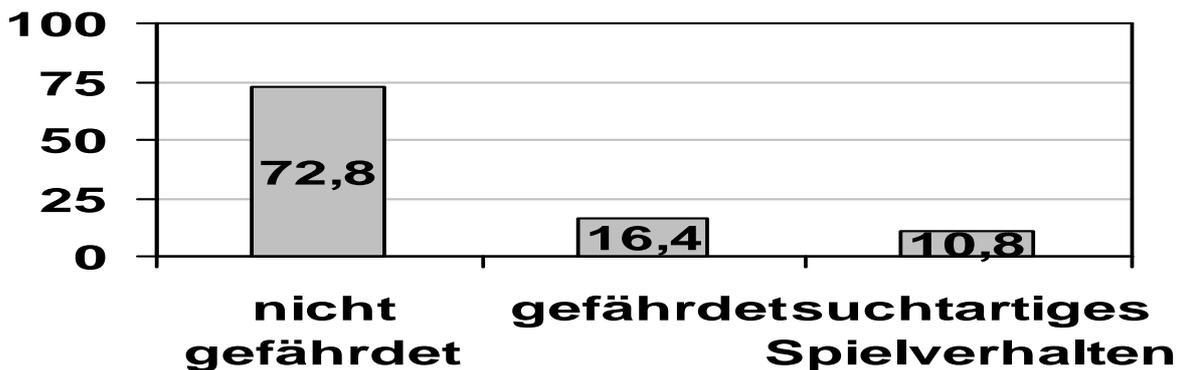
Warcraft



Counterstrike (CS)



World of Warcraft (WOW)



# Präsentation „Die Jagd“

## Medienkompetenzprojekt Regionalschule Rehna

### **Ein Spielfilm des Filmprojekts Rehna**

(Dramatische Action-Liebes-  
Horror-Komödie) 88  
Min. 16:9 Farbe  
Dolby Digital 2.0



In dem kleinen  
und beschaulichen Ort Rahnow  
in Südost-Weckenburg lebt eine  
Gruppe Jugendlicher, die ruhig  
und eher gelangweilt - nur  
unterbrochen von den üblichen  
Beziehungskrisen – ihr Dasein  
fristet. Ohne Disco, Kino, Clubs  
ist nicht viel los.

Christian Malz, Molke8, und Prof. Dr. Roland  
Rosenstock, Universität Rostock, stellen das Projekt  
vor.

Eines Tages wird Stella, eines der Mädchen aus der Clique, volltrunken im  
Jugendclub gefunden. Sie kann sich an nichts erinnern, und wie sie in diesen  
Zustand geraten ist, kann nicht geklärt werden.

Alltag kehrt wieder ein bis sie kurze Zeit später wiederum – diesmal mit Drogen  
vollgepumpt nach einer Party – aufgefunden wird. Niemand glaubt an ein  
Verbrechen, und auch dieser Vorfall wird zu den Akten gelegt. Allerdings wird  
Stefan Landau – Moderator des lokalen Nachrichtenmagazins „LANDAUF  
LANDAB“ – im Gegensatz zum Dorfpolizisten Oberhauptkommissar Stoffelsdorfer  
hellhörig.

Die Clique der Jungs Sgredy, Teddy und Eddy lenken den Verdacht auf Lukas,  
den Zwerg und örtlichen Bösewicht. Doch der beteuert seine Unschuld – ohne  
Erfolg, denn er wird auf Anweisung des Bürgermeisters Brenneisen ins  
Kinderheim abgeschoben.

Wiederum einige Tage später geschieht eindeutig ein Verbrechen, denn die  
attraktive Christy wird verletzt aufgefunden und muss von der Feuerwehr gerettet  
werden. Wiederum keine Erinnerung an die Geschehnisse. Die Behörden spielen  
auch diesen Vorfall herunter, doch unter den Jugendlichen wird es unruhig, und  
auch Landau beginnt mit Recherchen.

Dann geschieht das Schreckliche: Die erst 15 Jahre alte Sabine C. wird tot aufgefunden.. Immer noch versuchen die Behörden, den Ball flach zu halten, um das Image des Ortes nicht zu gefährden. Die Mädchen der Clique, die mittlerweile mit der Angst zu kämpfen haben, das nächste Opfer zu sein, sind nun jedoch sicher, dass hinter den Taten ein und die selbe Person steckt. Nur wer und warum? Was sind die Gründe für diese Verbrechen?

Schließlich wird der Druck zu groß, und die Teenager beschließen, Alexandra als Köder in Chatrooms des Internet zu stellen, um den Täter auf eigene Faust zu fassen. Erst passiert nichts, und die Nervosität und Unruhe erreicht ihren Siedepunkt. Doch dann schnappt die Falle eines Abends zu.

Der Täter kann allerdings unmöglich derjenige sein, der der kleinen Privatpolizei dann ins Netz geht.

Oder etwa doch?



# Rechtsextremismus und Jugendgewalt

## 1. Einleitung

Im öffentlichen Diskurs werden die Begriffe Rechtsextremismus und Gewalt – und hier insbesondere Jugendgewalt – häufig in einem Atemzug genannt oder gar synonym verwandt. Vor dem Einzug der rechtsextremen NPD in die Landesparlamente von Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern beschäftigten sich die Öffentlichkeit und die Medien vor allem dann mit dem Thema Rechtsextremismus, wenn rechtsextreme Gewalttaten oder Übergriffe zu beklagen waren.



Jochen Schmidt

Landeszentrale politische Bildung  
Mecklenburg-Vorpommern

Diese Aufmerksamkeitskonjunkturen markieren schon eines der wichtigen Problemfelder im Zusammenhang mit der Thematik. Denn, und diese These sei gleich an den Beginn gestellt, eine solche Gleichsetzung von Rechtsextremismus und Jugendgewalt greift erheblich zu kurz. Es ist unbestritten, dass Gewalt in unterschiedlichen Ausprägungen und auf verschiedenen Ebenen zum Rechtsextremismus gehört und z.B. rechtsextreme Einstellungen auf der individuellen Ebene häufig mit einer erhöhten Gewaltakzeptanz einhergehen. Gleichwohl ist Gewalt nur ein Teil des Phänomens Rechtsextremismus und rechtsextreme Bestrebungen wären auch ohne die immer wieder zu beobachtenden gewalttätigen Übergriffe eine Bedrohung für den demokratischen Verfassungsstaat und die demokratische politische Kultur.

Für die Praxis politischer Bildungsarbeit bedeutet dies: Präventionsarbeit gegen jugendliche Gewalt ist nur ein Teilaspekt in der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus ebenso wie umgekehrt eine Eindämmung des Rechtsextremismus das Gewaltproblem in der Gesellschaft nicht löst. Es erscheint also zunächst einmal wichtig, zu klären, mit was wir es im Detail eigentlich zu tun haben, wenn wir von Rechtsextremismus sprechen. Danach erst kann der Versuch gemacht werden, die Frage zu klären, was wir in der politischen Bildung gegen Rechtsextremismus und Gewalt tun können.

## **2. Rechtsextremismus: Definition und Dimensionen**

Eine einheitliche Definition des Rechtsextremismus existiert ebenso wenig wie eine einheitliche rechtsextreme Ideologie. Dennoch gehört zum Kernbestand aller rechtsextremen Bestrebungen in Geschichte und Gegenwart eine Ideologie der Ungleichheit und in der Konsequenz der Ungleichwertigkeit von Menschen. Von diesem Kern lassen sich praktisch alle aktuellen und historischen Spielarten rechtsextremer Ideologie ableiten. Zentral im historischen wie im aktuellen Rechtsextremismus bleibt das völkische Denken, das sich paart mit einem dogmatischen Alleinvertretungsanspruch auf die „Wahrheit“. Die Entfaltung des sog. „Volkes“ und die „gesunde“ Entwicklung der Volksgemeinschaft wird in der Wahrnehmung Rechtsextremer gehemmt und behindert durch all diejenigen Gruppen, die nach der Definition Rechtsextremer eben nicht zum „Volk“ gehören oder die mit den eigenen Vorstellungen von Normalität oder auch Sauberkeit nicht konform gehen: dies sind dann die bekannten Sündenböcke für die angebliche Misere, wie Ausländer, Menschen mit Migrationshintergrund, Juden, aber genauso auch „die da oben“, also politische oder wirtschaftliche Eliten oder gesellschaftliche Minderheiten wie Obdachlose oder Behinderte. Die konstruierten Bedrohungsszenarien der „Überfremdung“ oder des „Verschwindens“ des eigenen Volkes werden als etwas Reales und vor allem Existentielles begriffen, d.h. Rechtsextreme sehen sich in einem Überlebenskampf und nehmen vor diesem Hintergrund politische und gesellschaftliche Realitäten fast ausschließlich in Freund-Feind-Kategorien wahr.

Daraus folgt dann auch, dass offene Gesellschaften, pluralistisch-demokratische Systeme, der Konflikt zwischen und der Ausgleich von Interessen, politische Kompromisse, Toleranz oder auch die Akzeptanz von nicht lösbaren Widersprüchen, Ambivalenz, in letzter Konsequenz abgelehnt werden.

Diese Befunde haben auch Bestand nach der sog. Modernisierung des Rechtsextremismus: Die NPD hat zwar ab dem Ende der 1990er Jahre auch die soziale Frage für sich entdeckt. Letztlich offenbaren aber spätestens die für soziale Probleme vorgeschlagenen Lösungen den völkisch-rassistischen Antrieb auch des zeitgenössischen Rechtsextremismus.

Manifester Rechtsextremismus begegnet uns in ganz unterschiedliche Spielarten:

- Protest, Provokation
- Wahl rechtsextremer Parteien
- Mitgliedschaft in Gruppen/Parteien
- rechtsextreme Subkultur(en): Musik, Szeneläden, Kleidung, Internet (Kameradschaften)
- Gewalt / Terror

Ein Blick auf die Entwicklung der Gewalttaten und –täter mit einem rechtsextremen Hintergrund offenbart, dass sich zum Einen die Zahl von Gewalttaten mit rechtsextremem Hintergrund nach einem starken Anstieg der Zahlen Anfang der 90er Jahre nach wie vor auf eine hohen Niveau bewegt.

Die Zahl der Gewaltdelikte in Mecklenburg-Vorpommern bewegt sich um etwa 30 jährlich, demgegenüber wurde in den letzten Jahren vor allem bei den Propagandadelikten ein Anstieg verzeichnet. Hier soll nicht die Diskussion um unterschiedliche statistische Erfassungen und Zählweisen geführt werden, wichtig erscheint vielmehr, auf einige gemeinsame Merkmale von Gewalttaten mit rechtsextremem Hintergrund zu verweisen:

die Täter sind v.a. männliche Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 25 Jahren  
die meisten Taten werden ohne Planung, spontan, oft unter Alkoholeinfluss begangen  
Gewalttaten werden oft aus Gruppenzusammenhängen heraus begangen.

Hinsichtlich der Täter konnten Typologen zwischen Schlägertypen, Mitläufern, Ausländerfeinden und Rechtsextremisten unterscheiden. Dies verweist darauf, dass wir es auch hier nicht immer mit einer Kohärenz von Ansichten oder einem gefestigten ideologischen Hintergrund zu tun haben.

Auch auf der Ebene der Einstellungen ist ein rechtsextremes Weltbild ein Syndrom aus unterschiedlichen Bestandteilen:

Chauvinismus / extremer Nationalismus  
Fremdenfeindlichkeit  
Antisemitismus  
Verharmlosung des Nationalsozialismus  
Befürwortung einer Diktatur  
Freund-Feind-Denken/dichotome Weltsicht  
Sozialdarwinismus

Von einem geschlossenen rechtsextremen Weltbild lässt sich nur dann sprechen, wenn auf allen dieser Ebenen entsprechende Einstellungen vorzufinden sind. Allerdings finden sich Bestandteile und damit „Andockungspunkte“ dieses Einstellungssyndroms in weiten Teilen der Gesellschaft. Seriöse Daten zu rechtsextremen Einstellungen liegen für Mecklenburg-Vorpommern nicht vor. Generell kann man nach Durchsicht verschiedener Studien von Anteilen von 10 bis 20% der Bevölkerung in ganz Deutschland sprechen, die rechtsextreme Einstellungsmuster aufweisen. Betrachtet man allerdings die einzelnen Dimensionen, so ergeben sich signifikante Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland: So ist zum Bsp. der Antisemitismus in Ostdeutschland geringer ausgeprägt als im Westen, umgekehrt liegen die Werte für Fremdenfeindlichkeit in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland. Dies sind wichtige Hinweise aus der empirischen Forschung auch bei der Frage, wo politische Bildung ansetzen kann.

Die aufgeschlüsselten Ergebnisse der Landtagswahl von 2006 zeigen für unser Land deutlich, wo die „Problemzonen“ liegen. So erzielte die NPD in den jüngeren Altersgruppen ihre besten Ergebnisse und hier wiederum vor allem bei den männlichen jüngeren Wählern.

# **Rechtsextremismus und Gewalt**

## Gewalt in der rechtsextremen Ideologie

Gewalt spielt im Rechtsextremismus zunächst implizit eine wichtige Rolle: Ohne Gewalt ist eine Durchsetzung der ideologischen Ziele des Rechtsextremismus nicht vorstellbar. Explizit wird Gewalt zur Durchsetzung der eigenen Ziele akzeptiert, wenn nicht sogar als unabdingbar oder unausweichlich angesehen. Und schließlich spielt die Androhung von Gewalt zur Einschüchterung politischer Gegner im Rechtsextremismus eine wichtige Rolle.

Die einzelnen Bausteine der rechtsextremen Ideologien übernehmen die Funktion der Legitimierung von Gewalt. Selbst völlig willkürliche Gewaltakte von Gruppen gegen unterlegene einzelne werden ideologisch aufgeladen, zum Erhaltungskampf des eigenen Volkes stilisiert und damit gerechtfertigt. Insgesamt lässt sich festhalten, dass besonders im organisierten Rechtsextremismus ein rein instrumentelles Verhältnis zur Frage der Gewalt anzutreffen ist: So ergeben sich innerhalb der Szene immer wieder Konflikte auch um die Frage der Gewalt. Dabei geht es allerdings nicht um die grundsätzliche Frage, ob Gewalt ein legitimes Mittel der politischen Auseinandersetzung sein kann oder nicht. Es geht vielmehr immer um die Frage, ob es der gemeinsamen Sache aktuell nützt oder nicht.

## Gewalt und „Kampf“ in der Rhetorik und Publikationen

Freund-Feind-Denken, Bedrohungs- und Überfremdungsszenarien, der vorgebliche Kampf wechselweise der „arischen Rasse“ oder des „deutschen Volkes“ um das Überleben schlägt sich nieder in Bildern und Metaphern des Kampfes und der Verherrlichung von Gewalt in allen rechtsextremen Veröffentlichungen, in rechtsextremer Musik und Symbolik. Ich erspare Ihnen und mir Liedtexte rechtsextremer Bands und erwähne lediglich einige Namen solcher – z.T. inzwischen verbotener - Bands wie Landser, Kraftschlag oder Störkraft. Aber auch in der Symbolik finden sich Bezüge zur Verherrlichung von Kraft und Gewalt. Gewaltsymbolik und die positive Darstellung von Gewalt sind dann auch ein Lockmittel gerade im Blick auf Jugendliche.

## Anziehungskraft der Gewalt

Während die Ausübung von Gewalt gesellschaftlich weitgehend stigmatisiert und entsprechend strafbewehrt ist, müssen wir uns vor Augen halten, dass Gewalt nicht nur, aber gerade auch in rechtsextremen Zusammenhängen und nicht zuletzt auf Jugendliche eine große Anziehungskraft besitzt.

## Gewalt

„- (...) schafft Eindeutigkeit in unklaren und unübersichtlichen Situationen; es ist eine Bearbeitung von Ambivalenz;

- sie ist eine zumindest augenblicklich wirkende (Selbst-) Demonstration der Überwindung von Ohnmacht; es geht um die Wiedergewinnung von Kontrolle;
- sie garantiert Fremdwahrnehmung, die mit anderen Mitteln nicht mehr herstellbar war: die Selbstwirksamkeit wird gesteigert;
- sie schafft zumindest kurzfristig partielle Solidarität bzw. erweist sich als klar erkennbarer Prüfstand für Solidarität in Gruppenzusammenhängen: es entsteht Machtzugewinn;
- sie verspricht Rückgewinnung von körperlicher Sinnlichkeit für Jugendliche aus spezifischen Milieus als Gegenerfahrung zur Unterlegenheit in einer Umgebung, in der nur rationaler, sprachlich vermittelter Kompetenzbeweis zählt.“ [\[1\]](#)

## Gegenstrategien

Gegenstrategien müssen auf verschiedenen Ebenen ansetzen: Multikausalen Phänomenen kann nicht mit eindimensionalen Strategien begegnet werden. So hat die *Repression* und die damit auch symbolisch verbundene Grenzziehung zwischen dem, was in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft möglich sein muss, und dem, was nicht mehr zu akzeptieren ist, ihren berechtigten Platz bei der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Gewalt.

*Gewaltprävention* muss auch dort stattfinden, wo Rechtsextremismus scheinbar keine Rolle spielt, ebenso wie angesichts sozialer Probleme und von Tendenzen der Anomie der *Jugend- und Sozialarbeit* eine wichtige Rolle zukommt.

Zu den Aufgaben der *politischen Bildung* gehört in diesem „Konzert“ möglicher Gegenstrategien die Aufklärung über Rechtsextremismus, sie muss gleichzeitig jedoch auch tiefer ansetzen. Angesichts der beschriebenen Einstellungssyndrome geht es inhaltlich und methodisch um die Stärkung der Konfliktfähigkeit und das Einüben von Ambivalenz, um das Aufbrechen von Stereotypen und Freund-Feind-Wahrnehmungen, das Einüben von Toleranz und die kritische Vermittlung des Funktionierens und der Werte der Demokratie.

Bei all dem sollten wir vor allem dem Rechtsextremismus nicht in die Hände spielen, indem wir die Auseinandersetzung in denselben Kategorien und mit derselben eindimensionalen Weltsicht, demselben Politikbegriff nur unter umgekehrten Vorzeichen führen. Wer dem rechtsextremen Freund-Feind-Denken und den Vorstellungen einer existentiellen Kampfes mit Kampfmetaphern begegnet, bedient letztlich nur die Weltsicht der Rechtsextremen.

[\[1\]](#) Wilhelm Heitmeyer: Gewalt: Schattenseiten der Individualisierung bei Jugendlichen aus unterschiedlichen Milieus, Weinheim 1995, S. 73.

# Präsentation „Auf die Straße“ Medienkompetenzprojekt Ostseegymnasium Rostock

Das Ostseegymnasium setzte sich in einer Talkshow im Fernsehstudio von rok-tv mit unterschiedlichen Einspielern mit den Vorfällen rund um den für das UEFA- Cup-Spiel Banik Ostrava - Hansa Rostock (27.09.1989) von der FDJ gecharterten Sonderzug auseinander.



Die Reisenden wurden in Ostrava unter massivsten Polizeieinsatz daran gehindert, den Zug vor Ort zu verlassen. Hintergrund war die Angst, dass viele die Gelegenheit nutzen würden, über die Prager Botschaft in den Westen zu flüchten. Betroffene des damaligen Vorfalls und Wissenschaftler nehmen zu den thematischen Fragen der Schüler Stellung. Die produzierte Sendung ist Bestandteil eines Gemeinschaftsprojektes in Zusammenarbeit mit mehreren Rostocker Schulen, der Universität Rostock, rok-tv und dem Rostocker Schulamt zum Thema: „Fernsehen als Mittel praktischer Medienarbeit“ in der Schule.



# „Medienkompetenz und Schule“

Die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen wird nachweislich von neuen Medien sowie Informations- und Kommunikationstechnologien beeinflusst. Dabei erfolgt eine zunehmende Verschmelzung mit audiovisuellen Medien zu immer komplexeren Mischformen. Die Medienkonvergenz ist eines der Stichworte heutiger Mediendiskussionen. Bilder werden per Handy ausgetauscht, selbst Filme per Handykamera gestaltet.

Instant Messenger gehören zu den wichtigsten Kommunikationsanwendungen bei Kindern und Jugendlichen. Aus Heimcomputer sind Multimedia-PC's geworden.



Henry Tesch

Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern

DSL-Anschlüsse und Flatrates ermöglichen eine multimediale Kommunikation, die noch vor wenigen Jahren undenkbar war. Die „digitale Revolution“ stellt Elternhaus und Schule vor ganz neue Herausforderungen, in denen allein die Orientierung bei der anhaltenden Dynamik der Entwicklung und Verbreitung neuer Technologien schon unmöglich scheint.

Unter der Rubrik Medienbindung wird in der aktuellen Studie „Jugend, Information und (Multi-)Media“ (JIM-Studie 2007) nach den Medienangeboten gefragt, auf die die Jugendlichen am wenigsten verzichten können. Hier stehen Computer und Internet an erster Stelle. Abgeschlagen sind Zeitschriften und Zeitungen – das heißt, auch das Mediennutzungsverhalten hat sich deutlich gewandelt.

Ich möchte mich noch einem weiteren Aspekt zuwenden. Die Weiterentwicklung des Internets zum sogenannten Web 2.0 hat aus einer Einbahnstraße eine interaktive Plattform gemacht, bei der jeder Nutzer problemlos Inhalte einstellen und mit anderen in einem „Social-Network“ tauschen kann. Ob kurze Nachrichten oder längere Texte, Fotos, Videos, Musik, Podcast – nie war die Publikationsschwelle so niedrig wie heute.

**Gerade deshalb ist es die Aufgabe aller am Bildungsprozess Beteiligten, unsere Kinder und Jugendlichen auf das Leben in dieser von Medien geprägten Welt vorzubereiten und ihnen das Rüstzeug zu vermitteln, diese Welt aktiv mit zu gestalten. Schule kann und will einen Beitrag hierfür leisten!**

Neben den Chancen diese neuen Möglichkeiten nicht nur zu nutzen, sondern die Entwicklungen auch aktiv zu gestalten, sind aber auch die Risiken gestiegen. Pornografische oder gewaltverherrlichende Videos, Anmache im Chat, „Happy Slapping“ per Handy sind nur einige Beispiele, mit denen moderne Mediennutzer konfrontiert werden.

Der Bund-Länder-Kommissions-Orientierungsrahmen<sup>1</sup> nennt als Ziel von Medien-  
erziehung die *Medienkompetenz* des Einzelnen als Bestandteil allgemeiner und beruflicher Bildung sowie die Medienkultur als Ausdruck eines aufgeklärten Nutzungsverhaltens.

„Wesentliches Ziel schulischer Medienarbeit soll der Aufbau von Medienkompetenz bei Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern sein. Medienkompetenz als Element allgemeiner und beruflicher Bildung soll verstanden werden

- als Befähigung zum Umgang mit allen Medien und den Produkten der Informations- und Kommunikationstechnik,
- als Befähigung zur Nutzung der Medien zum Lernen und Gestalten,
- als Urteilsfähigkeit gegenüber den Botschaften der Medien.“<sup>2</sup>, so im Bericht zur Medienerziehung in Nordrhein-Westfalen.

Auf der Grundlage dieses Verständnisses von Medienkompetenz wurde im Jahre 2004 der Rahmenplan Medienerziehung erlassen. Der Rahmenplan macht verbindliche Vorgaben zur Umsetzung dieses Aufgabengebietes und muss sich im Schulprogramm einer Schule sowie in den schulinternen Lehrplänen der Fächer integrativ widerspiegeln.

Im Rahmenplan heißt es wörtlich: „Das Aufgabengebiet Medienerziehung ist Bestandteil aller Unterrichtsfächer und ist sowohl im Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlunterricht als auch in außerunterrichtlichen Veranstaltungen zu berücksichtigen.“ Der Rahmenplan weist fünf Aufgabenbereiche und Ziele der Medienerziehung in Mecklenburg-Vorpommern aus, auf die ich kurz näher eingehen möchte.<sup>3</sup>

## **I. Medienangebote sinnvoll auswählen und nutzen**

Die Nutzung der Medienangebote ist auf Information und Lernen, auf Daten- und Erfahrungsaustausch, auf Unterhaltung und Spiel, auf Problemlösen und Entscheidungsfindung, auf Planung und Beurteilung, auf Kunstgenuss und Kommunikation gerichtet. Die Schüler können Medienangebote bewusst im Sinne dieser Funktionen nutzen. Die sinnvolle Nutzung schließt die Bereitschaft und Befähigung zu einer überlegten Medienauswahl und zum Vergleich der medialen Möglichkeiten mit nicht medialen Handlungsalternativen ein.

<sup>1</sup> Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Heft 44, 1995

<sup>2</sup> Bericht zur Medienerziehung in NRW

<sup>3</sup> Rahmenplan Medienerziehung, Bildungsministerium M-V 2004

## **II. Mediengestaltungen verstehen und bewerten**

Die Schüler sind befähigt, Medianaussagen richtig einzuordnen. Als Basis für ein angemessenes Verstehen und Unterscheiden von Medianaussagen können die Schüler verschiedene Darstellungsformen von Inhalten im Hinblick auf die mit ihnen verbundenen Reduktionen von Realität einordnen. Die Beurteilung der Authentizität medialer Darstellungen ist auf verschiedene Medien wie z.B. Filme, Radiosendungen oder Printmedien anzuwenden. Eine weitere Zielstellung ist die Differenzierung und Einschätzung verschiedener Arten medialer Gestaltung und Vermittlung. Es geht hierbei z. B. um eine Unterscheidung von Bericht und Meinung, Dokumentation und Inszenierung, Realität und Fiktion sowie Aufklärung und Werbung.

## **III. Medieneinflüsse erkennen und aufarbeiten**

Da die Nutzung von Medien Einfluss auf die Entwicklung von Vorstellungen, Gefühlen und Verhaltensorientierungen hat, muss Medienerziehung den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit eröffnen, störende Gefühle, irreführende Vorstellungen und problematische Verhaltensorientierungen zu erkennen und so aufzuarbeiten, dass emotionale Störungen abgebaut, irreführende Vorstellungen in realitätsangemessene überführt, problematische Verhaltensorientierungen in sozial gerechtfertigte transformiert werden.

## **IV. Analysieren von Medien hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Bedeutung**

Medienerziehung muss Kindern und Jugendlichen helfen, Medienangebote hinsichtlich ihrer Inhalte und ihrer Form sowie hinsichtlich der dahinter liegenden Interessen zu prüfen, zu analysieren und zu bewerten. Die Schüler erkennen

- wie ihre eigenen Bedürfnisse durch Medien aufgenommen und gegebenenfalls - manipuliert werden,
- dass Massenmedien gezielt Bedürfnisse zu konsumorientiertem Verhalten wecken,
- dass neue Formen der Individual- und Massenkommunikation ihre Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung am wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben erweitern,
- und dass die elektronischen Medien Freizeitgestaltung und Freizeitverhaltensweisen wesentlich mitbestimmen.

## **V. Eigene Medien gestalten und verbreiten**

Schüler sollen die Möglichkeit erhalten, selbst technische Medien zur Gestaltung von Aussagen zu verwenden, z. B. durch die Gestaltung von Fotodokumentationen, von Zeitungen, von Hörspielen oder Videofilmen, Internetseiten oder komplexen Multimediaproduktionen.

Medienerziehung soll die Schüler durch Vermittlung kritischer Einsicht in die Kommunikationsphänomene zu einem in ihrem jeweiligen Lebensbereich möglichen bewussten und mitbestimmenden Handeln führen. Das soll dem Schüler helfen, die eigenen Rollenerwartungen zu überdenken und seine eigenen Kommunikationsbedürfnisse und -defizite zu erkennen. Schüler sollen Medien zur Dokumentation von Sachverhalten, zur Artikulation eigener Interessen und Bedürfnisse sowie zur künstlerischen Gestaltung nutzen.

Ich habe diese fünf Schwerpunkte noch einmal bewusst genannt, um deutlich zu machen, dass Medienkompetenz nicht nur auf aktive Medienarbeit fokussiert, sondern dass das Erkennen von Medienbotschaften, die bewusste Auswahl von Medienangeboten auch in der Freizeit und im familiären Umfeld thematisiert und praktiziert werden müssen.

**Was tun wir, damit der Rahmenplan Medienerziehung nicht als gut gemeinte Absichtserklärung in den Regalen verstaubt?**

## **Landesinitiative Neue Medien, Schule und Unterricht**

Der Schwerpunkt der medienpädagogischen Arbeit in den vergangenen Jahren lag in der verstärkten Integration computergestützter, interaktiver Medien in den Unterricht. Hierzu wurde die technische Ausstattung der Schulen deutlich verbessert sowie ein umfangreiches Fortbildungsprogramm aufgelegt, dessen Module von ca. 9.000 Lehrern absolviert wurden. Diese Fortbildungen haben die Lehrerinnen und Lehrer zum Umgang mit neuen Medien befähigt und schufen gleichzeitig die Voraussetzung, diese Medien zur Gestaltung von Lern- und Lehrprozessen zu nutzen.

Es ist unser Ziel, das Potential der neuen Medien zur Veränderung des Lernens der Schüler noch stärker zu mobilisieren. Dies ist eine weitere Facette von schulischer Medienbildung und kann in den einzelnen Fächern auf der Grundlage des Rahmenplanes Medienerziehung erfolgen.

In der momentanen Diskussion zur Novellierung des Schulgesetzes habe ich angeregt, die Arbeit des Medienpädagogischen Zentrums verstärkt auf den Einsatz interaktiver Medien für das selbstgesteuerte Lernen zu konzentrieren. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Profilbildung der Schulen mit dem Schwerpunkt Medien und die Integration in die Schulprogrammarbeit, wie sie derzeit von den Multimedia-Schulen des Landes praktiziert werden.

## **Multimedia-Schulen**

Seit dem Schuljahr 2002/03 können allgemein bildende Schulen den Titel einer „Multimedia-Schule“ beantragen. Hierdurch werden kreative Schulentwicklungsprozesse mit Medien stimuliert und zusätzlich wird den Schulen, die auf diesem Gebiet schon eine längere erfolgreiche Entwicklung hinter sich haben, die Chance geboten, ihre Profilbildung in besonderer Weise öffentlich zu machen. Die Ausschreibung dieses Titels soll Anregung sein, einen solchen Schulentwicklungsprozess zu vollziehen.

Der Titel „Multimedia-Schule“ wurde bisher an fünfzehn Schulen des Landes verliehen.

Davon erhielten die Regionale Schule Prohn, die Käthe-Kollwitz-Grundschule in Greifswald, das Förderzentrum in Güstrow sowie die Verbundene Regionale Schule und Gymnasium "Tisa von Schulenburg" Dorf Mecklenburg den Titel in diesem Jahr. Das Käthe-Kollwitz-Gymnasium Rostock bereitet sich nach der Zusammenlegung mit dem Barlach-Gymnasium auf eine erneute Titelverteidigung vor.

Es hat sich gezeigt, dass der Beratungsbedarf an Schulen, Medien für die Unterrichtsgestaltung und für die Herausbildung von Medienkompetenz bei den Schülern zu nutzen, gestiegen ist.

## **Medienpädagogische Berater**

Deshalb wurden mit Schuljahresbeginn 2006/07 vier medienpädagogische Berater in jedem Schulamtsbereich berufen. Diese medienpädagogischen Ansprechpartner „Vor Ort“ verstehen sich als ein dezentrales medienpädagogisches Netzwerk, beraten und unterstützen sich gegenseitig und werden durch das Medienpädagogische Zentrum koordiniert. Sie setzen zentrale Initiativen regional um und kooperieren mit Schulen in allen Fragen der Medienerziehung. Veranstaltungen zum Urheberrecht und Jugendmedienschutz gehören genauso zum Aufgabenfeld wie die Initiierung und Betreuung von Medienprojekten.

„Medien sind auch ‚Miterzieher‘. Neben Familie, Freundeskreis, Schule oder Kirche beeinflussen sie die Wertvorstellung unserer Kinder und Jugendlichen erheblich. In Ergänzung verschiedener Initiativen zur Förderung von Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen haben Vertreter der Kultusministerkonferenz, der Jugend- und Familienministerkonferenz und der Innenministerkonferenz eine ressortübergreifende Informations- und Fortbildungsinitiative gestartet, die Basisinformationen zum Umgang mit jugendgefährdenden Inhalten im Internet, auf Schülerhandys und in Computerspielen vermittelt und Präventionstipps liefert.“<sup>4</sup> So ist es zu lesen in der Handreichung „Im Netz der neuen Medien“ der Polizeiberatung. Die Medienpädagogischen Berater sind als Multiplikatoren in dieser Initiative aktiv und bieten regional Fortbildungen zu diesem Themenfeld an.

<sup>4</sup> Handreichung „Im Netz der neuen Medien“, [www.polizei-beratung.de](http://www.polizei-beratung.de)

## **Netzwerk und Schulversuch**

Aber auch im außerschulischen Bereich gibt es seit einigen Jahren verstärkte Aktivitäten, die schulische Medienarbeit zu unterstützen. In der Landesarbeitsgemeinschaft Medien (LAG Medien) sind unterschiedliche Institutionen der Medienbildung, Medienproduktion und Medienforschung im Rahmen eines Vereins zusammen geschlossen. Um die schulische Medienbildung zu unterstützen, wurde vor drei Jahren ein Netzwerk „Schulen und Medienbildung“ gegründet.

Höhepunkt der bisherigen Arbeit im Netzwerk ist die Initiierung eines landesweiten Schulversuches „Schulische Medienbildung in Mecklenburg-Vorpommern“. Er hat das Ziel, Medienbildungsangebote in den beteiligten Schulen und mit Unterstützung von außerschulischen Partnern zu entwickeln und umzusetzen. Die dabei entstehenden Konzepte, Projektskizzen, Materialien, Handreichungen, Filme etc. sollen im Verlauf des Vorhabens aufbereitet werden, damit Medienbildung in Mecklenburg-Vorpommern systematisch, flächendeckend und nachhaltig verankert werden kann.

Im Mittelpunkt des Schulversuches steht der Erwerb von Medienkompetenz durch die beteiligten Schülerinnen und Schüler, d.h. nach einem im Vorfeld konzipierten inhaltlichen Vorgehen werden Schritt für Schritt Medienbildungsbausteine in die Abläufe der beteiligten Schulen integriert, so dass ein breites thematisches Spektrum abgedeckt werden kann. Neben der Produktion von Medien erwerben die Schüler und auch die Lehrer Kompetenzen in Bezug auf Hintergrundwissen, Analyse, Reflexion und Kritik sowie Fertigkeiten im kreativ gestalterischen Umgang mit den Medien und setzen sich mit deren Wirkung auseinander.“<sup>5</sup>

Der Schulversuchsantrag wurde durch das Bildungsministerium genehmigt und hat meine volle Unterstützung nicht nur, weil er sich mit der praktischen Umsetzung des Themas Medienerziehung beschäftigt, sondern weil er auch zeigt, dass wir viele Partner haben, die uns in unserem Bemühen, aktive Medienarbeit in der Schule zu leisten, unterstützen. Schule besteht nicht nur aus Unterricht und Reglementierungen durch staatliche Bildungsplanung. Schule braucht Initiativen und das Engagement aller Beteiligten.

An dieser Stelle möchte ich der LAG Medien danken, die die Projektträgerschaft übernommen hat und der es gelungen ist, viele außerschulische Partner in die Vorbereitung des Schulversuches sowie die Fortbildung der beteiligten Lehrer einzubinden.

Ein besonderer Dank gilt der Projektleiterin Frau Manuela Kämmerer. Ihr ist das Kunststück gelungen, neun Schulen, die wissenschaftliche Begleitung durch die Universität Rostock, die vier medienpädagogischen Berater und die vielen außerschulischen Partner „unter einen Hut zu bringen“ und dabei die zentralen Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. Für den offiziellen Projektstart mit dem kommenden Schuljahr wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg.

## **Rahmenvereinbarung Medienkompetenz**

Die Landesregierung hat das Thema Medienerziehung auch in der Koalitionsvereinbarung verankert und wird in dieser Legislaturperiode verstärkt auf Kooperationen zwischen den unterschiedlichen Einrichtungen drängen, um entsprechende Synergien zu erzeugen.

Vor einem Jahr, fast auf den Tag genau, haben wir gemeinsam mit der Landesrundfunkzentrale, der Staatskanzlei und dem Sozialministerium eine Vereinbarung zur Förderung von Medienkompetenz unterzeichnet.

Neben dem formulierten Ziel „ein medienpädagogisches Angebot in Mecklenburg-Vorpommern sicherzustellen, das jungen Menschen die Möglichkeit bietet, sich eine der Schlüsselkompetenzen der Wissensgesellschaft *Medienkompetenz* anzueignen.“, wurden auch zehn Schwerpunkte formuliert, die es umzusetzen gilt.

Neben der Netzwerkbildung im Medienbereich, der auch die heutige Veranstaltung gilt, und dem bereits erwähnten Schulversuch ist mir besonders die Preisverleihung zum diesjährigen Medienkompetenzpreis und dem Sonderpreis für Medienprojekte in Schulen in Erinnerung geblieben.

Da der Sonderpreis Schule zum ersten Mal vergeben wurde, fand ich es bemerkenswert, dass bereits bei der „Premiere“ 24 Schulen eigene Beiträge eingereicht haben. Mich hat ebenfalls beeindruckt, welches Spektrum die einzelnen Medienprojekte abdecken, so dass es niemanden verwunderte, dass die Jury zwei Preisträger ermittelte.

Die Grundschule Matzlow überzeugte mit dem Internetprojekt: „Adler in MV“ und das Regio Gymnasium Neubrandenburg mit seinem ehrgeizigen Radioprojekt „Unglaublich-Frech“. Ich glaube, dass ein Projektziel bei allen vorgestellten Beiträgen auf jeden Fall erreicht wurde, nämlich den Spaß am Radio- oder Filmemachen zu entdecken oder die Freude, eigene Themen im Internet zu dokumentieren und anderen verfügbar zu machen und das alles ohne erhobenen Zeigefinger.

Wenn wir auch in einer Medienwelt leben, wo nur die negative Schlagzeile eine gute Schlagzeile zu sein scheint, haben diese Projekte gezeigt, wie viel Potential für das schulische Lernen und das kreative Gestalten in den verschiedenen Medien stecken.

Ich hoffe und wünsche, dass wir hier, ganz im Geiste unserer Vereinbarung, anknüpfen können.

## **GMK-Kongress**

Zum Abschluss meiner Ausführungen möchte ich noch einen Ausblick auf ein weiteres bedeutendes Ereignis geben.

Die renommierte Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) ist der größte medienpädagogische Zusammenschluss von Fachleuten aus den Bereichen Bildung, Kultur und Medien. Mecklenburg-Vorpommern wird vom 21. bis 23. November 2008 Gastgeber der bundesweiten Konferenz dieser Organisation zum Thema „Geteilter Bildschirm - getrennte Welten?“ sein.

Damit schließt sich der Kreis meines Eingangsstatements. Fernsehen, Internet und mobile Kommunikationstechnologien wachsen zusammen. Diese Entwicklung wird unter dem Begriff „Medienkonvergenz“ auf dem Forum Kommunikationskultur thematisiert und diskutiert. Von besonderer Bedeutung ist die Frage, welche sozialen und kulturellen Folgen diese Entwicklung nicht nur für Kinder und Jugendliche sondern für alle Menschen in der Bundesrepublik hat.

Ich freue mich, dass diese Tagung auf großes Interesse stößt, wie mir die Organisatoren berichtet haben und hoffe auf interessante Fachbeiträge sowie einen regen Diskurs rund um dieses zentrale Thema.



## **Preisverleihung e-Twinning Qualitätssiegel**

Ich habe nun die dankbare Aufgabe, ein Medienprojekt zu würdigen, das im Rahmen des EU-Projektes e-Twinning von einer Jury ausgewählt wurde, mit dem diesjährigen Qualitätssiegel geehrt zu werden. Bisher wurde viel über das positive Potential neuer Medien gesprochen, aber eines muss man deutlich sagen – aus Internet, Web 2.0, Bildungsportalen und Computern werden nicht automatisch Schulprojekte.

Was nützt die größte Bibliothek mit den interessantesten Büchern, wenn niemand hinein geht um sie zu lesen?

Es bedarf des Engagements aller am Bildungsprozess Beteiligten, der Schüler, Lehrer und Eltern, damit das Potential, das die neuen Technologien bietet, auch einen echten Beitrag zur Allgemeinbildung unserer Schülerinnen und Schüler leisten kann.

Das Allgemeinbildungskonzept fordert unter anderem die Vorbereitung auf künftige Lebenssituationen, die Stiftung kultureller Kohärenz, den Aufbau eines zeitgemäßen Weltbildes sowie eine Anleitung zum kritischen Vernunftgebrauch. Wie ließe sich das besser erreichen, als in einem Projekt, das Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Länder, verschiedener Kulturkreise zusammenführt und ihnen die Möglichkeit gibt, sich kennen zu lernen, sich über ihre Heimat, ihre Familien, ihre Interessen und Neigungen auszutauschen?

Schulpartnerschaften haben eine lange Tradition und ihr pädagogisches Potential ist enorm. In der Regel basieren sie auf Kontakten zwischen einzelnen Lehrern der beteiligten Schulen. Verlassen diese Lehrer die Schule, fällt es häufig schwer, neue Kontakte zu knüpfen. E-Twinning ist eine Möglichkeit, alte Gleise zu verlassen und in kurzer Zeit über die zugehörige Internet-Plattform Partnerschaften aufzubauen.



Antti Piironen und Ines Röwer - Baltic Schule

Die neue Qualität besteht in der Nutzung des Internets nach den Bedürfnissen der Schüler. Welches Thema ist für die Schüler von Interesse? Gibt es tagespolitische Ereignisse, über die man sich authentisch informieren und mit anderen diskutieren kann? Oder ist der Erwerb einer Fremdsprache nicht wesentlich motivierender, wenn man seine Kenntnisse mit Gleichaltrigen in ihrer Muttersprache anwenden kann?

Die Baltic Schule Rostock und ihre Partnerschulen in Torun, Polen sowie Kazlu Rudos, Litauen haben das Projekt „Bücher, die wir lesen“ durchgeführt.

Schülerinnen und Schüler aus Deutschland, Polen und Litauen befragen Jugendliche, welche Bücher sie in ihren Schulen lesen. Sie recherchieren, welche Bestseller es in ihren Ländern gibt. Sie vertiefen ihr Wissen über einheimische und ausländische Literatur und spornen Mitschüler zum Bücherlesen an. Wie der Projektbeschreibung auf der e-Twinning Plattform weiter zu entnehmen ist, wurden auch Jugendliche aus Ungarn, Finnland und Italien in das Projekt einbezogen.

Ich freue mich, dass wir heute von der Projektleiterin Frau Ines Röwer noch einiges mehr über dieses interessante Projekt erfahren werden. Ich möchte ihr und den beteiligten Schülerinnen und Schülern bereits vorab recht herzlich zu diesem Preis gratulieren.



## ***Abschlussdiskussion***

In der Diskussionsrunde:  
v.r.

Dr. Uwe Hornauer

Dr. Klaus Blaudzun

Dr. Jan Hartmann

Prof. Dr. Rosenstock

Jochen Schmidt Matthias

Kleimann



## *Impressionen vom Sommerfest*



### **Begrüßung**

Renate Holznagel 1.  
Vizepräsidentin des  
Landtages  
Mecklenburg-  
Vorpommern  
und Direktor Dr. Uwe  
Hornauer



Festliches  
Ambiente in der  
Orangerie

Gerd Schneider im Gespräch mit  
Mitgliedern des  
Landesrundfunkausschusses



Verabschiedung von Norbert Nordmeyer und Begrüßung der neuen stellvertretenden Direktorin und Justiziarin Antje Lorentz

zusammen mit Marleen Janew (LRA) und Renate Holznagel



Entspannte Atmosphäre und gute Gespräche



Landesrundfunkzentrale  
Mecklenburg-Vorpommern

Bleicherufer 1

19053 Schwerin

Tel. 0385/55 88 112

Fax 0385/55 88 130

[www.lrz-mv.de](http://www.lrz-mv.de)

[info@lrz-mv.de](mailto:info@lrz-mv.de)